6197 15. VII. 32. V Duplum

R. Kenkman

ÜBER DIE LAGE DES PALA-FLUSSES

Ein Beitrag zur Topographie Mittelestlands im 13. Jahrhundert

Sonderabdruck
aus „Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ 1931

Tartu 1932

Est. A-4625

R. Kenkman

ÜBER DIE LAGE DES PALA-FLUSSES

Ein Beitrag zur Topographie Mittelestlands im 13. Jahrhundert

Sonderabdruck
aus „Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ 1931

Tartu 1932

Est. A
Bibliotheca Universitatis Tartuensis
19244

Über die Lage des Pala-Flusses.

Ein Beitrag zur Topographie Mittelestlands im 13. Jahrhundert.

Von R. Kenkman.

Es findet sich in der Geschichte unserer Heimat schwerlich ein anderes Gebiet, auf welchem so viele sich widersprechende, zum Teil diametral entgegengesetzte, verwirrte, halbe und unbegründete Meinungen ausgesprochen worden sind wie über die Topographie Mittelestlands in der älteren Zeit. Das gilt vor allem für die Lage der alten estnischen Landschaften Nurmegunde, Mocha, Vaiga und Alempois, die den nördlichen und nordöstlichen Teil der heutigen Kreise Viljandimaa (Fellin) und Tartumaa (Dorpat) bildeten und das südöstliche Järvamaa (Jerwen), eventuell auch die nordöstliche Ecke von Pärnumaa (Pernau) mitumfassten. Um sich hiervon zu überzeugen bedarf es, wie wir bald sehen werden, nur eines Blickes auf die historischen Karten, welche den die ältere Zeit unserer Heimat behandelnden Werken beigefügt oder selbständig erschienen sind.

Diese Verschiedenheit der Meinungen ist jedoch nicht so sehr durch die Dürftigkeit und die Mangelhaftigkeit der quellenmässigen Daten, als durch die Lage, die man fälschlicherweise dem historischen Pala-Flusse gibt, bedingt. Die Lage des Pala-Flusses spielt nämlich, wie wir gleich sehen werden, in unserer Frage die entscheidende Rolle. Erst wenn der historische Pala-Fluss sicher festgestellt ist, kann die Lage der alten Landschaften Mittelestlands, vor allem die von Nurmegunde und Mocha bestimmt und damit der bisherigen Verwirrung in der Literatur und auf den Karten ein Ende bereitet werden. Hier die historische Wahrheit zu

finden und mit ihrer Hilfe Klarheit in das Gewirr der sich widersprechenden und entgegengesetzten Meinungen und Vermutungen zu bringen, ist das Ziel der vorliegenden Schrift, deren wesentlichsten Teil ein in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 5. Mai 1926 gehaltener Vortrag bildet. Später ist es gelungen, noch einige ergänzende Daten und Beweise, hauptsächlich aus den Archiven, herbeizuschaffen.

In der deutschsprachigen Literatur und auf den Karten wird, mit Ausnahme einiger in den letzten Jahren erschienener, vom obenerwähnten Vortrag beeinflusster Untersuchungen [1]), noch heute allgemein und unerschütterlich daran festgehalten, dass der historische Pala-Fluss identisch mit demjenigen von Põltsamaa (Oberpahlen) sei, deutsch „Pahle" genannt, der in Virumaa (Wierland) entspringt, durch den Endla-See an Põltsamaa vorbeifliesst und sich in die Pedja ergiesst kurz vor deren Vereinigung mit dem Emajõgi (Embach) unterhalb des Võrtsjärv [2]). Auch auf Estnisch fing man unter dem Einfluss des Deutschen im vori-

[1]) Dr. P. Johansens noch im Druck befindliche, aber vom Autor freundlichst zur Benutzung gegebene gründliche Spezialuntersuchung: „Die Estlandliste des Liber Census Daniae" (LCD) S. 106. Ders. Über die deutschen Ortsnamen Estlands. Sonderdruck aus dem „Revaler Boten", Reval 1930, S. 22. F. Baron Stackelberg Der Landbesitz im Kreise Pernau zur Ordenszeit. Sitzungsberichte der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau VIII (1914—1925), Pernau 1926, S. 150. Den Fluss Navesti (Nawwast) fand ich auf einer im Dommuseum zu Riga hängenden Karte in „Pala" verbessert, als ich im Frühjahr 1927 als Lehrer des Mädchengymnasiums zu Tartu auf einem Abiturientinnenausflug dem Museum einen Besuch abstattete.

[2]) E. v. Wahl-Addafer Die Pahle. Versuch einer geographisch-geologischen Fluss-Studie (Mit einer Kartenskizze). Baltische Wochenschrift 1907 S. 402 ff. Baltische Landeskunde, hrsg. von K. R. Kupffer, Riga 1911, S. 46. K. Rathlef Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Ehst- und Kurland, Reval 1852, S. 156 und 157. A. v. Bienenstamm Geographischer Abriss der drei deutschen Ostseeprovinzen Russlands, Riga 1826, S. 327, 163. A. W. Hupel Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland (I—III, Riga 1774, 1777 u. 1784) I S. 270 ff. Ders. Die gegenwärtige Verfassung der Rigischen und der Revalschen Statthalterschaft, Riga 1789 (= Hupel Top. Nachr. IV), S. 490.

gen Jahrhundert an, diesen Fluss für die „Paala“ [3]) zu halten und so zu benennen. Doch man merkte bald, dass seine Lage keineswegs mit der des in der Chronik Heinrichs von Lettland erwähnten Pala-Flusses übereinstimmt. Der letztere erlangte im estnischen Volke infolge der nach ihm, wenn auch unbegründet [4]), benannten, für die Esten so unglücklichen Schlacht am Matthäustage (21. Sept. 1217) eine weitgehende Berühmtheit [5]).

Der erste, der zu bezweifeln anfing, dass der Põltsamaa-Fluss wirklich die historische Pala sei, war der estnische Altertumsforscher Jaan Jung [6]), der in seiner 1878

[3]) Über die richtige Form des Namens „Pala“, der im allgemeinen auch in der vorliegenden Arbeit gebraucht wird, siehe J. M. Eisen Eesti keelest kadunud, saksa keeles püsinud eestikeelsed kohanimed. Eesti Keel 1924 S. 77. Einen Vortrag desselben Autors über dasselbe Thema siehe in Akadeemilise Emakeele Seltsi Aastaraamat I (1920) S. 14 und Eesti Kirjandus 1921 S. 292 ff., worin sich sein Artikel: „Põldsamaa“ befindet. Vgl. auch „Päevaleht“ 1926 Nr. 123 und H. Moora Eestlaste kultuur muistsel iseseisvusajal, Tartu 1926, S. 66 u. 150 Anm. 78, sowie „Üleriikline asumite nimestik“ Ausgabe der Hauptpostverwaltung zu Tallinna 1923, worin der Name „Pala“ (S. 322) 8mal vorkommt, „Paala“ dagegen kein einziges Mal.

[4]) S. weiter unten S. 217.

[5]) J. Luiga sagt in seinem Aufsatz: Lembitu surm. Eesti Kirjandus 1921 S. 106. Anm. 2 folgendes: „Nach dem Gebrauch im Volksmunde nenne ich diese Schlacht (21. IX 1217) weiterhin Paala-Schlacht (Paala lahing)“. Das tut er denn auch. Durch den freundlichen Beistand der Leiterin des Estnischen Kulturhistorischen Archivs (EKLA) zu Tartu Fr. H. Kleis ist es mir möglich gewesen, in die im Sommer 1926 aus den Kirchspielen: Põltsamaa (Oberpahlen), Kolga-Jaani (Klein St. Johannis), Pilistvere (Pillistfer) und Suure-Jaani (Gross St. Johannis) an den Flüssen Põltsamaa und Navesti von Stipendiaten (Studenten) zusammengetragene geschichtliche Volkstradition Einblick zu nehmen. Wie aus diesen Berichten erhellt, sind unter der örtlichen Bevölkerung die „Schlacht an der Paala“ und der Flussname selbst recht wohl bekannt. Doch muss man bei der Verwertung einer historischen Überlieferung aus so ferner Vergangenheit äusserst vorsichtig sein, denn der Einfluss der Literatur und der Forscher (wie J. Jung, V. Reiman u. a.) liegt hier auf der Hand. Von einer solchen naiven Nachgiebigkeit gegenüber der Volksüberlieferung, wie wir sie an J. Luiga sehen, kann in der Geschichte natürlich nicht die Rede sein.

[6]) Seine Biographie, in der auch seine bedeutendsten Werke

erschienenen Schrift „Sakala maa ja Viljandi lossi ja linna aja loust“ [7]) S. 9 folgendes sagt: „Endlich spricht Heinrich von Lettland noch von einer Schanze Lembits, des Führers von Sakala, welche er Leole nennt, aber behauptet, sie läge an der Paala. Wenn nun, wie es im Volke heisst, im Kirchspiel Wiljandi-Jaani (Gross St. Johannis) innerhalb der Grenzen des Gutes Lehova eine alte estnische Festung gelegen hat und Heinrich von Lettland den Fluss Navesti für die Paala gehalten hat, wie ja die älteren Schriftsteller auch den Pernu-Fluss für den Ema-jõgi und die Stadt Pernu für die Stadt Embek gehalten haben .... Bleibt aber der Paala-Fluss Heinrichs von Lettland der Põltsamaa-Fluss, so hat die Schanze Leola an der Stelle des Schlosses von Põltsamaa gestanden, denn Nurmegunde, wo Leola lag, ist ein Teil von Sakala maa gewesen.“

Denselben Zweifel wiederholt J u n g in seiner im darauffolgenden Jahre erschienenen Lieferung: „Nurmegunde maa ja Põltsamaa lossi ja linna aja loust“ [8]). Im Sommer 1880 nahm Jung am 2. Juni auf dem Burgberge von Lõhavere (Lehhowa) eine oberflächliche Ausgrabung vor [9]). Nachdem er den Ort besichtigt und die Chronik Heinrichs von Lettland durch seine bereits 4 Jahre währende Übersetzung ins Estnische näher kennen gelernt hatte, gelangte er zur Überzeugung, Leole [10]), die Burg des sakalanischen Landesältesten Lembit, habe in Lõhavere gestanden.

Seine Behauptung begründet Jung folgendermassen [11]): 1) Heinrich von Lettland hat den Navesti-Fluss für den

---

aufgezählt sind (von H. M o o r a), siehe Eesti Biograafiline Leksikon (= E. Biogr. Leks.), Tartu 1926—1929, S. 179 und 180.

[7]) Diese Schrift gehört als Nr. 7 in J. J u n g s Sammelwerk: „Kodumaalt“, welche in den Jahren 1874—79 in Tartu erschien und 9 Folgen historischer und halbhistorischer Schriften enthält.

[8]) 8. Folge des Sammelwerkes „Kodumaalt“ S. 8 u. 9.

[9]) Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft (= Sb. GEG) 1880 S. 138 ff.

[10]) Heinrici Chronicon Lyvoniae (= Heinr. v. Lettl.) ex recensione Wilhelm Arndt in usum scholarum... fecit Georgius Heinricus Pertz, Hannoverae 1874, XVIII, 7. Vgl. unten S. 216 Anm. 55.

[11]) Sb. GEG 1880 S. 138 ff., 136 ff.

Pala-Fluss gehalten, 2) das Land um Viljandi war bis zum Navesti-Fluss dicht besiedelt, und man konnte es leicht an einem Tage durchqueren und verwüsten, wie es in der Chronik steht. Um an den Pala-Fluss bei Põltsamaa zu gelangen, der durch grosse Sümpfe und Wälder von Viljandi getrennt ist, hätte es aber mindestens zweier oder dreier Tage bedurft, 3) Der Name „Leole" erinnert am ehesten an „Lehhowa" (Lõhavere) und 4) in der Nähe des heutigen Gutes Lõhavere (Lehhowa) ist eine alte, bisher unbekannte Wallburg entdeckt worden.

Zweifel im allgemeinen gleichen Inhalts, nämlich ob nicht Heinrich von Lettland auch den Navesti-Fluss für die Pala gehalten habe und ob nicht Lembits Schanze statt in Põltsamaa auf dem von ihm entdeckten Burgberge von Lõhavere gestanden habe, äusserte J. Jung auch in den topographischen Erläuterungen zu seiner Übersetzung [12]) der Chronik Heinrichs von Lettland [13]). Ausführlicher beschäftigt er sich mit Lembits „Schanze" und denselben Fragen in seiner letzten grösseren Arbeit „Muinasaja teadus Eestlaste maalt" II. Teil [14]), welche im Jahre 1898 zu Tartu („Jurjew") erschien. Er spricht darin seine bisher nur halbformulierte Behauptung unumwunden aus, Heinrich von Lettland habe die Topographie unseres Landes nicht genügend gekannt und den Navesti-Fluss mit der Pala verwechselt, weil er von Põltsamaa her komme [15]). Zur Unterstützung seiner Beweise zu Gunsten Lõhaveres als der Schanze Lembits zieht er noch einige Ortsnamen aus der Umgegend heran, wie z. B. den Fluss Lemmijõgi, den Lemmuti-Hof im Dorfe Tällevere u. a. und bringt sie in Verbindung mit dem Namen Lembit, indem er so weit geht

[12]) Die Übersetzung erschien in 4 Heften Tartu 1881—1883 und führt den Titel: „Läti Hendriku Liiwi maa kroonika ehk Aja raamat".

[13]) Siehe Heft II: XV, 7, Anm. 7 u. 11 (S. 41) und Anm. 12 (S. 42), XV, 9, Anm. 3 (S. 46); Heft III: XVIII, 7, Anm. 3 (S. 23), XXI, 5, Anm. 1 (S. 49) und Heft IV: XXIII, 6, Anm. 1 (S. 8).

[14]) Siehe S. 190, 191 und 224—227.

[15]) ibid. S. 224 und 190, Muinasaja teadus III, Tartu 1910, S. 201 (Auf die letztgenannte Stelle hat mich Dr. P. Johansen freundlichst aufmerksam gemacht).

anzunehmen, Lemmuti könne Lembits Heimatshof gewesen sein, denn der alte Weg, dessen Spuren noch kenntlich seien, führe über den Sumpf geradewegs auf den Burgberg von Lõhavere [16]). Endlich findet Jung, auch betreffs der landschaftlichen Umgebung könne Lembits Leole nicht an der Stelle des späteren Schlosses zu Põltsamaa gestanden haben. Nach der Beschreibung Heinrichs von Lettland (XVIII, 7) lag Leole auf einem Berge, die Umgebung des Schlosses zu Põltsamaa aber sei ganz flach. Das Schloss ist von einem künstlichen Graben umgeben und zweifellos eine spätere Gründung der deutschen Ordensritter [17]).

Doch hat Jung, wie wir sehen, die Lage des historischen Pala-Flusses nicht als ein selbständiges Problem behandelt, sondern sie nur von einer Seite beleuchtet, soweit sie ihm unlöslich mit Lembits Burg, dem Lieblingsobjekt seiner Forschungen verbunden zu sein schien. Nur in einer Fussnote [18]) können wir den Keim zur richtigen Stellung und Lösung des Problems finden. Er bemerkt dort nämlich, nach der Volksüberlieferung habe man den Navesti-Fluss auch Palu-Fluss genannt. Von hier ausgehend hätte Jung sich die Frage vorlegen können: sollte ein so glaubwürdiger Chronist wie Heinrich von Lettland wirklich nur aus Unkenntnis und irrtümlicherweise den Navesti-Fluss, den er selber vielfach überschritten hat [19]), Pala genannt haben? Oder war dieser Fluss die wirkliche historische Pala, und somit die „Pahle" nur eine vom Ortsnamen „Oberpahlen" abgeleitete spätere Bezeichnung, die mit der historischen Pala nichts gemein hatte?

Dass sich für Jung das Problem in dieser Gestalt gar nicht ergab, mag seine verschiedenen, rein persönlichen Gründe gehabt haben, wie z. B. mangelhafte wissenschaftliche Vorbildung [20]), das störende Sichdazwischendrängen

---

[16]) ibid. S. 226.

[17]) ibid. S. 227, 190 und 191.

[18]) ibid. S. 225.

[19]) Näheres weiter unten S. 220.

[20]) Bekanntlich hatte J. Jung seine reguläre Bildung nur in der damaligen Parochialschule erhalten, die er 3 Winter hindurch be-

anderer Interessen und Fragen, Zeitmangel usw. Doch war hier sicher auch in hohem Grade der Einfluss der deutschbaltischen historischen Literatur mit im Spiel. Wenn solche an der Spitze der baltischen Geschichtsforschung stehende allgemein anerkannte Autoritäten wie C. Schirren [21]), R. Hausmann [22]) und Th. Schiemann [23]) nicht daran zweifelten, dass der Põltsamaa-Fluss den Namen des historischen Pala-Flusses zu Recht trage und ihre Stimmen nicht dagegen erhoben, wie sollte da der schlichte estnische Dorfschullehrer Jaan Jung auf die Idee kommen, dass der allgemein ohne Widerspruch dafür gehaltene Põltsamaa-Fluss garnicht die echte historische Pala sei! Nolens volens musste er dem Beispiele der weniger nam-

---

suchte. Später hatte er sich durch Selbstunterricht im Deutschen, dann auch im Finnischen, Lateinischen und Französischen fortgebildet, das Gemeinde- und dann auch das Kirchspielschullehrerexamen bestanden. Er wurde dann doch nur Gemeindeschullehrer zu Abja und blieb dies auch fast sein ganzes Leben hindurch. Als die Russifizierung einsetzte, wurde er seines Amtes enthoben. Siehe H. Moora E. Biogr. Leks. S. 179 u. 180.

[21]) Es ist dem Verfasser nicht möglich gewesen, die Werke Schirrens daraufhin durchzusehen, ob darin der Name Pala überhaupt erwähnt ist. Hier genügt es, sich nur an seine Behauptung in der Schrift: „Beitrag zum Verständniss des Liber Census Daniae", St. Petersburg 1859, S. 58 zu erinnern, aus welcher hervorgeht, dass er sich mit historisch-topographischen Forschungen auf dem ganzen Gebiet vom Finnischen Meerbusen bis hinunter an die Südgrenze Litauens beschäftigt hat. Folglich konnte er auch die Frage der alten Landschaften Mittelestlands und die Lage des Pala-Flusses nicht umgehen. S. auch J. Vasar's Biographie Schirrens im E. Biogr. Leks. S. 454, 55.

[22]) R. Hausmann setzt auf der seiner Arbeit: „Das Ringen der Deutschen und Dänen um den Besitz Estlands bis 1227", Leipzig 1870, beigefügten Karte die „Palaburg" an die Stelle des späteren Põltsamaa, obgleich er sie im Text (S. 47, 51 und 52) nicht näher bestimmt.

[23]) Th. Schiemann Russland, Polen und Livland bis ins 17. Jh., II. Bd., Berlin 1887, identifiziert die Pala überhaupt nicht (siehe S. 29, 30 u. 38). Offenbar geschah dies bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluss Jungs, denn ein wenig später als dieser hat auch er im selben Sommer 1880 Ausgrabungen auf dem Burgberg von Lõhavere vorgenommen. Als Ergebnis derselben kam er in man-

haften baltischen Forscher E. Pabst [24]), F. Amelung [25]), K. v. Löwis of Menar [26]) und A. v. Gernet [27]) folgen und sich in der älteren Topographie Mittelestlands nach dem ihrer Ansicht nach einzigen Orte, der Lage und Namen unverändert beibehalten hatte, dem Põltsamaa-Fluss als dem selbstverständlichen und unzweifelhaft historischen Pala-Flusse, orientieren.

Selbst ernste und unüberwindliche Schwierigkeiten vermochten nicht, die Forscher in ihrem Glauben an den Põltsamaa-Fluss als die historische Pala wankend zu machen. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten wurden allerlei Hypothesen und künstliche Erklärungen erfunden. So setzt z. B. Pabst den Umstand, dass Heinrich von Lett-

---

chen Dingen zu anderen Schlüssen als Jung (Sb. GEG 1880 S. 169 ff.), doch konnte er dessen Annahme, dort habe Lembits Burg Leole gestanden, wahrscheinlich nicht ganz umstossen. Stud. jur. M. Tobien, der Zeuge der Ausgrabungen beider Forscher gewesen war, schrieb zur Zurechtstellung einiger Behauptungen und Daten Jungs einen Brief an die GEG (siehe ibid.), an dessen Schluss er mitteilt, Schiemann beabsichtige in der nächsten Zeit eine Schrift über seine Ausgrabungen zu veröffentlichen und darin zu beweisen, dass der Burgberg von Lõhavere tatsächlich das alte Leole sei. Leider ist die angekündigte Arbeit Schiemanns nie erschienen (Vgl. „Felliner Anzeiger" 1880 Nr. 29 u. 1895 Nr. 41, deren Einsichtnahme mir nur durch die Liebenswürdigkeit des Herrn A. Kivirähk möglich wurde; K. v. Löwis of Menar Burgenlexikon für Alt-Livland, Riga 1922, S. 15 u. 88).

[24]) Dass Pabst den Põltsamaa-Fluss für die Pala hält, ergibt sich aus den topographischen Fussnoten zu seiner Übersetzung „Heinrich's von Lettland Livländische Chronik", Reval 1867, S. 154 Anm. 9; S. 155 Anm. 13 u. S. 256 Anm. 1.

[25]) Geschichte der Stadt und Landschaft Fellin von 1210 bis 1625 (= Amelung Fellin). Mit 2 lithographierten Karten; erschienen als Beilage in dem Jahresbericht der Felliner Litterarischen Gesellschaft für die Jahre 1890—1895, Fellin 1898, S. 47 u. 57. S. auch seine „Studien zur Geschichte Oberpahlens und seiner industriellen Blüthezeit", Dorpat 1892, S. 7 (= Amelung Oberpahlen).

[26]) Auf der von ihm herausgegebenen Karte „Livland im Mittelalter", Leipzig und Berlin 1895, trägt der Põltsamaa-Fluss den Namen „Pahle Fl." Vgl. in seinem Burgenlexikon die Angaben über „castrum ad Palam" (S. 15) und Põltsamaa (S. 88).

[27]) Vgl. Seine „Verfassungsgeschichte des Bisthums Dorpat bis

land bei Kriegszügen und Missionsreisen aus Sakala durch Nurmegunde nach Järvamaa niemals den zweiten Übergang über den Pala-Põltsamaa-Fluss erwähnt, der doch garnicht zu vermeiden war, auf Rechnung der Unvollständigkeit und Ungenauigkeit des Chronisten [28]). An anderer Stelle [29]) fragt er ratlos und zweifelnd, ob nicht vielleicht Sümpfe den direkten Weg aus Sakala nach Järvamaa verstellten, wenn immer über Põltsamaa gegangen werden musste. Gernet weiss sich nicht anders zu helfen, als dass er ausser dem Põltsamaa-Flusse noch die Existenz eines anderen Pala-Flusses annimmt [30]). Der müsse seiner Meinung nach ein aus Harju- oder Järvamaa kommender Nebenfluss des Tori- (Torgel) oder des Pärnu-Flusses sein, der mit dem im Urkundenbuch [31]) anlässlich der Grenzführung des Bistums Saare-Lääne (Ösel-Wiek) erwähnten „rivulus Pala" identisch wäre.

Erst der Begründer der national-estnischen historischen Wissenschaft und deren erster ernsterer und produktiverer Bearbeiter Villem Reiman [32]) behandelte die Pala-Frage als unabhängiges Problem und gelangte zu im allgemeinen ganz richtigen Ergebnissen. Anfangs machte auch er sich ohne weiteres die unter den deutschen Historikern gangbare Annahme zu eigen [33]), doch veröffentlichte

---

zur Ausbildung der Landstände", Reval 1896, in Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft (= VGEG) XVII S. 20 u. 21.

[28]) Pabst op. cit. S. 155 Anm. 13.

[29]) ibid. S. 256 Anm. 1.

[30]) Gernet op. cit. S. 20.

[31]) Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch (= UB) VI Nr. 2721.

[32]) Seine Biographie und eine Aufzählung seiner bedeutendsten Werke von P. Põld siehe im E. Biogr. Leks. S. 418—421.

[33]) Siehe V. Reimans Artikel „Eesti ajalugu keskaja esimesel poolel" in Dr. K. O. Lindequist Üleüldine ajalugu I. Teil, Tartu 1903, S. 480—501. Es wird darin (S. 489) der Einfall der Rigischen im Herbst 1211 beschrieben (Heinrich's von Lettland Chronik XV, 7) und gesagt: „Lembits Dorf wurde genommen, die Verwüstungen reichten über den Põltsamaa Fluss bis nach Nurmegunde." Hieraus erhellt ganz deutlich, dass V. Reiman die Pala Heinrichs von Lettland für den Põltsamaa-Fluss hielt. V. Reimans Estnische

er 1909 in der Monatsschrift „Eesti Kirjandus“ [34]) einen Artikel „Eesti kohanimed“ (die estnischen Ortsnamen) dessen II. u. III. Teil [35]) dem aus der älteren Geschichte Estlands so allgemein bekannt gewordenen Namen Pala und der Revision der bisher traditionell angenommenen Lage dieses Flusses gewidmet ist, wobei er danach strebte, auch die Bedeutung und eigentliche Form des Namens zu erklären.

Indem er von den Angaben der Chronik Heinrichs von Lettland [36]) ausging und die Ältere Reimchronik [37]), Fr. Amelungs und A. W. Hupels Werke zu Hilfe nahm, kam V. Reiman zu dem Schluss [38]), die Pala könne nicht der Põltsamaa-, sondern nur der spätere Navesti-Fluss sein, und die Schlacht am 21. Sept. 1217 sei weder am Põltsamaa-Fluss noch auch an der „Paala“, sondern beim Bauernhof Vanamõisa zwischen Viljandi und Vastemõisa geschlagen worden, und Lembits Burg Leole — Lõole habe in Lõhavere gestanden, wie schon J. Jung behauptet hatte. Zum Schluss ist er bemüht, die auf Grund der Daten Heinrichs von Lettland gemachten Behauptungen durch Heranholen neuer Beweise zu stützen, wobei er findet, dass der im „Urkundenbuch“ 2 mal (1234 und 1241) erwähnte Nebenfluss der Pärnu namens „Pala“ derselbe Navesti-Fluss ist, wie bei Heinrich von Lettland [39]). Der Ursprung des deutschen Namens „die Pahle“ für den Põltsamaa-Fluss und das damit offenbar verbundene „Oberpahlen“ müsse, meint V. Reiman, entweder von der Familie Pahlen abgeleitet, wie Hupel annimmt [40]), oder durch Übertragung des alten histo-

---

Geschichte ist von Dr. H. Sepp auch als Sonderausgabe (Tallinna 1920) herausgegeben worden. S. daselbst S. 18.

[34]) Der erwähnte Artikel von V. Reiman ist in 3 Teilen erschienen: I. Teil S. 177—188, II. T. S. 369—373 u. III. T. S. 401—407.

[35]) Diese Teile (im folgenden: Reiman Paala) sind für uns von grosser Bedeutung.

[36]) ibid. S. 369 ff.

[37]) ibid. S. 372.

[38]) ibid. S. 407.

[39]) V. Reiman Paala S. 402 ff.

[40]) ibid.

rischen Namens „Pala“ vom Navesti auf den Põltsamaa-Fluss erklärt werden, was um so leichter geschehen konnte, als sich die beiden Flüsse bei Pajusi auf nur wenige Kilometer Entfernung nähern und beide in gleicher Richtung südwärts fliessen [41]). Die richtige lautliche Form des Namens wäre nicht „Paala“, wozu dieser ursprünglich estnische Name in den fremdsprachigen Quellen von Fremdstämmigen verstümmelt worden sei, sondern „Palu“, was trockenen Kiefernwald bezeichnet und nach der den Fluss umgebenden Landschaft ein sehr zutreffender Name sei [42]). Ausserdem habe J. Jung letzteren Namen ja sogar noch im Volksmunde gehört [43]).

Wenn wir uns mit V. Reimans Forschung bekannt gemacht haben, scheint es, als erübrige es sich, nach ihm die Frage noch einmal in Erwägung zu ziehen. Es muss jedoch gleich bemerkt werden, dass trotz dem richtigen Endergebnis bezüglich der Lage des Pala-Flusses, welches wohl kaum mehr umgestossen werden kann, V. Reimans Art, das Problem zu lösen, dennoch nicht voll befriedigend ist. Seine einzelnen Behauptungen sind nur halbwegs begründet, z. T. in einigen Nebenfragen gar irrtümlich und besitzen keine schlagende Beweiskraft.

Sein grösster Mangel ist, dass er nicht alle für die Lösung dieser Frage massgebenden Quellen hat erschöpfend ausnutzen können. So hat er z. B. die alten Karten ganz ungenutzt lassen müssen, weil er sie nicht erreichen konnte [44]). Diese haben aber in solch einer topographischen Frage weittragende Bedeutung. Zweitens hat er, wahrscheinlich z. T. aus demselben Grunde, die Herkunft der deutschen Namen für Fluss, Schloss, Flecken (heute Stadt) und Gut Põltsamaa — die „Pahle“ und „Oberpahlen“— nicht geklärt, sondern sich mit alternativen Vermutungen be-

---

41) ibid. S. 406.

42) ibid. S. 405.

43) siehe unten S. 244 Anm. 150.

44) ibid. S. 402, woraus hervorgeht, Reiman habe keine Karten benutzen können, weil er seine Schrift auf dem Lande, fern von allen Bibliotheken u. Archiven geschrieben habe.

gnügt, die jedoch, wie wir später sehen werden, beide einer Kritik nicht standhalten. Weder die „Pahle" noch „Oberpahlen" haben etwas mit dem Familiennamen Pahlen zu tun. Ebensowenig ist die Verwechslung des Põltsamaa-Flusses mit dem Navesti glaubhaft. Drittens gibt die Herleitung des Namens Pala vom Worte „palu", auch wenn sie richtig wäre, was sehr zweifelhaft ist, für die Bestimmung der Lage eines Flusses, der diesen Namen trägt, keinerlei Handhabe, denn trockene Kieferlandschaften gibt es in Estland fast überall, und man kennt wohl kaum einen estländischen Fluss, der in seinem Laufe nicht irgendeine grössere oder kleinere trockene Kiefernlandschaft passierte. So gibt es deren wohl auch an den Ufern des mit dem Navesti konkurrierenden Põltsamaa-Flusses. Nicht sehr weit von dessen Mündung in die Pedja liegt sogar ein altes, schon im Jahr 1406 [45]) zum ersten Mal erwähntes Dorf Palupõhja.

Man könnte noch gegen manche andere, weniger wesentliche und weniger glückliche Behauptungen in Reimans Schrift Einspruch erheben und Stellung nehmen, doch genügen die vorgebrachten Bemerkungen, um eine Wiederaufnahme der Untersuchung zu rechtfertigen.

Ein Wiederaufwerfen der Frage in ihrem vollenUmfange und ihre nochmalige gründliche Untersuchung müsste um so berechtigter und notwendiger sein, als die Ergebnisse der Forschungen J. Jungs und V. Reimans fast bis in die allerletzte Zeit selbst in der estnischen Literatur und den Karten nicht weit genug bekannt geworden sind und nicht die gebührende Anerkennung gefunden haben, von der deutschen Literatur ganz zu schweigen, wo, wie schon erwähnt, der Name die „Pahle" für den Põltsamaa-Fluss bis auf den heutigen Tag noch der alleingeltende ist, und der Fluss deshalb noch immer für die historische Pala gehalten wird [46]).

---

[45]) Livländische Güterurkunden (= GU) I S. 164, II S. 910, ad I S. 164. Vgl. die folgende Anm.

[46]) Als Zusatz zu den obenerwähnten Beispielen (S. 208 f.) seien hier H. v. Bruiningk und N. v. Busch erwähnt, die sich in den von ihnen in Riga 1908 herausgegebenen „Livländischen Güter-

Dass die Ergebnisse der Forschungen Reimans doch beachtet wurden, bemerken wir zum ersten Mal auf einer offenbar kurz vor Ausbruch des Weltkrieges herausgegebenen Karte [47]), sowie in einer 1913 erschienenen lokalhistorischen Schrift über Põltsamaa [48]). Dennoch hat sich der Name „Paala" oder „Pahla" für den Põltsamaa-Fluss noch in einige estnische Karten des heutigen unabhängigen Estland eingeschmuggelt [49]).

Dem scheint erst die von der Topographischen Abtei-

urkunden" Nr. 8 A 7 mit einer geringen Veränderung die Vermutung A. v. Gernets, es müsse ausser dem Põltsamaa-Flusse im 13. Jahrhundert noch einen Fluss Pala gegeben haben, nämlich den heutigen Vändra-Fluss, zu eigen machen. Auch die bekannten neueren baltischen Historiker Arbusow sen. und jun. bleiben auf ihren Karten dem Põltsamaa-Flusse als der historischen Pala treu. Siehe die von Arbusow sen. gezeichnete historische Karte zu „Baltische Landeskunde" 1911 und die der 1918 von Arbusow jun. herausgegebenen 4-ten verbesserten Auflage des „Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands" beigefügte Karte, wo die Lage der Landschaften Mittelestlands unverändert die alte ist.

[47]) Карта Прибалтійскаго края. Изданіе К. А. Раага, Юрьевъ Лифл. г.? Auf dieser dreisprachigen Karte sind auch die alten Ortsnamen verzeichnet. Neben dem Namen Navesti steht in Klammern: „Palu — Paala" während der Põltsamaa-Fluss unter seinem richtigen Namen erscheint.

[48]) Jaan Roos Põltsamaa minevik, Tartu 1913, S. 7 ff.

[49]) Eestimaa kaart, Masstab 15 Werst = 1 Zoll. Herausg. von der Topographischen Abteilung [1919]. Auf dieser Karte trägt der Põltsamaa-Fluss drei Überschriften an 3 verschiedenen Stellen: auf der Grenze zw. Järva- und Viljandimaa, oberhalb Rutikvere, sowie unterhalb Põltsamaa ungefähr auf der Höhe von Kolga-Jaani heisst er „Pahla" (sic!), zwischen Põltsamaa und Rutikvere dagegen: „Põltsamaa-Fluss". Auf einer anderen von derselben Institution im selben Jahre herausgegebenen Karte von Estland, Masstab 1 Zoll = 10 Werst (1 : 420.000), heisst der Põltsamaa-Fluss „Paala". Auch enthält ein Tagesbefehl Anfang Januar 1919 aus den Tagen des Freiheitskrieges, als beim Dorf Aidu in der Nähe von Põltsamaa die entscheidenden Schlachten geschlagen wurden, eine Mahnung daran, dass der Kampf in der Nähe des in der estnischen Geschichte unglücklichen „Paala"-Flusses stattfindet, und alles daranzusetzen sei, dass sich nicht auf derselben Stelle das frühere Unheil wiederhole. Die Rote Armee wurde nach dreitägigem Ringen in die Flucht geschlagen.

lung i. J. 1920 herausgegebene historische Karte [50]), wo der Navesti als „Paala"-Fluss vermerkt ist, ein Ende gemacht zu haben. Doch noch Ende 1925 stellte Põltsamaa, als es die Rechte einer Stadt erhielt, das Ansinnen, sich in das „historisch" berühmte „Paala" umbenennen zu lassen, wobei sich die Stadtverwaltung an die Akademische Historische Gesellschaft in Tartu mit einer dementsprechenden Anfrage wandte. Nur der abschlägige Bescheid vermochte einen erneuten Missbrauch dieses historischen Ortsnamens zu verhindern. Gleichzeitig gab die Abfassung jener Antwort dem Verfasser der vorliegenden Schrift den Anstoss zu einer näheren Untersuchung der Frage.

Unsere fernere Aufgabe enthält also eigentlich 2 Fragen: 1) die Hauptfrage — welcher Fluss ist die historische Pala, der Põltsamaa-Fluss oder, wie schon Jung, besonders aber Reiman behauptete, der heutige Navesti-Fluss, der im Kirchspiel Pilistvere entspringt und im Kirchspiel Tori als linker Nebenfluss in die Pärnu mündet [51]) und 2) die Zusatzfrage — wie und wann hat man angefangen, den Põltsamaa-Fluss die „Pahle" zu benennen und besitzt er überhaupt ein Recht auf diesen historischen Namen?

Wir wollen zunächst das Vorkommen des Namens Pala in den Quellen verfolgen. Hier sei nun gleich gesagt, dass sich dieses zeitlich auf das XIII. Jahrhundert beschränkt, einen einzigen unbedeutenden Fall [52]) abgerechnet, eigentlich nur auf die ersten drei Jahrzehnte desselben, nämlich die Jahre 1211—1241. Das spätere Wiederauftauchen des Namens im XVII. Jahrhundert ist für die ältere Zeit nicht massgebend. Deswegen lassen wir die neueren Quellen fürs erste ganz

[50]) Läänemere maade Kaart XIII aastasajal, Masstab 1 : 750.000. Neben der richtig angegebenen Lage des Pala-Flusses enthält diese Karte jedoch im allgemeinen völlig veraltete und fehlerhafte Angaben.

[51]) Über den Lauf des Navesti siehe Balt. Landeskunde S. 48 u. 49, Rathlef Skizze S. 170, Bienenstamm Abriss S. 164 und 165, Hupel Top. Nachr. III S. 315 u. 316, IV S. 492.

[52]) Livländische Reimchronik (= Ält. Reimchr.), hrsg. v. Leo Meyer, Paderborn 1876, V. 5325 (S. 122). Eine veraltete u. mangelhafte Ausgabe mit einer Übersetzung ist erschienen in Scriptores rerum Livonicarum (= Script. rer. Liv.) I, Riga 1853; siehe dort S. 613.

aus dem Auge und wenden uns den älteren aus dem XIII. Jahrhundert zu. In diesen erscheint der Name „Pala“ im ganzen 15mal: 12mal in der Chronik Heinrichs von Lettland, 2mal im Urkundenbuch und einmal in der Ält. Reimchronik. Hierbei ist es von Interesse zu bemerken, dass der Name in lateinischen Quellen stets in derselben, angeführten Form [53]) erscheint und erst in der Älteren Reimchronik die später übliche Gestalt von „Pâle“ (Pahle) annimmt, während sonst bekanntlich in der älteren Zeit, als man noch keine feste Rechtschreibung kannte, Namen stets auf mehrere verschiedene Arten geschrieben wurden. und die Anzahl der Varianten in einigen Fällen sehr gross ist. Diese aussergewöhnliche Unveränderlichkeit der äusseren Form macht V. Reimans Behauptung, der Name sei aus Palu entstanden, wenig glaubhaft; deshalb gebrauchen wir auch in der vorliegenden Schrift überall, wo dies möglich ist, die Form der alten Quellen, die in der estnischen Sprache ebenso wohlbekannt ist wie der Ortsname Palu [54]).

Wie für den Anfang unserer geschichtlichen Zeit überhaupt, so auch für den Pala-Fluss ist die wichtigste Quelle die Chronik Heinrichs von Lettland [55]), wo sich der Name, wie bereits erwähnt, 12mal vorfindet [56]).

Sechsmal ist die Rede vom Überschreiten des Flusses [57]),

---

[53]) Siehe weiter unten S. 243.

[54]) S. oben S. 204 Anm. 3; S. 212.

[55]) Von den Ausgaben dieser Chronik wird hier in erster Linie die von W. Arndt in der Schulausgabe von G. H. Pertz Heinrici Chronicon Lyvoniae, Hannoverae 1874, gebraucht. Die Form des Namens „Pala“ ist aber auch nach W. Arndt's Urtext in der Sammlung Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum Tomus XXIII, Hannoverae MDCCCLXXIV, kontrolliert, wo in Fussnoten die Namensvarianten der einzelnen Sonderhandschriften angegeben sind, von denen sich aber keine einzige auf den Namen Pala bezieht. Von den übrigen Ausgaben der Chronik ist ausserdem noch die Hansensche Origines Livoniae sacrae et civilis, Script. rer. Liv. I, Riga 1853, und von den Übersetzungen die Pabst'sche herangezogen worden.

[56]) Nämlich: XV, 7; XVI, 1; XIX, 4; XXI, 2; XXI, 5; XXIII, 6; XXIII, 9; XXIV, 5; XXVI, 5; XXVI, 13 (2 mal); XXVII, 2.

[57]) XV, 7; XXIII, 6 u. 9; XXIV, 5; XXVI, 5 u. 13.

dreimal wird er als Grenze genannt, bis zu welcher vorgedrungen wird [58]), oder bis zu welcher sich ein gewisses Gebiet erstreckt, und fünfmal wird die Lage dreier Orte nach dem Pala-Flusse bestimmt [59]), wobei in drei Fällen der zu bestimmende Ort eine Burg — „Castrum ad Palam“ [60]) in einem Falle der Treffpunkt der Rigischen, Sakalaner, Ugaunier und Jervier im Jahre 1220 (XXIII, 9) für Harjumaa (Harrien) und in einem Falle der Sammelplatz der von Lembit zusammenberufenen Streitmacht vor der Schlacht am Matthäustage 1217 [61]) — ist. Es sei aber gleich hier bemerkt, dass der Ort dieser Schlacht, auch auf Grund der Chronik Heinrichs von Lettland, keineswegs näher bestimmbar ist und auch in keinem festen Abhängigkeitsverhältnis zum Pala-Flusse steht. Der Chronist sagt nämlich, die estnische Streitmacht habe vor der Schlacht ihre frühere Stellung verlassen und eine andere aufgesucht. Folglich hat die Schlacht wahrscheinlich nicht mehr am Ufer der Pala, sondern vermutlich anderweitig stattgefunden. Jedenfalls kann man hier auf Grund der Chronik Heinrichs von Lettland nichts Bestimmtes sagen. Deswegen ist es bis zur endgültigen Klärung der Frage (wenn dies auf Grund der bisher bekannt gewordenen Quellen überhaupt möglich ist) völlig unbegründet, die erwähnte Schlacht „die Schlacht an der Paala“ zu nennen oder den Kampfplatz in irgendwelche nähere Verbindung mit dem Pala-Flusse zu bringen, wie man das früher so gern getan hat [62]). Aus diesem Grunde wird

[58]) XVI, 1; XIX, 4; XXI, 5.

[59]) XXI, 2; XXIII, 9; XXVI, 5 u. 13; XXVII, 2.

[60]) XXVI, 5; XXVI, 13; XXVII, 2. Schon aus dem Vergleich der zitierten Stellen ersieht man, dass zweimal (XXIII, 9 u. XXVI, 5) nach Erwähnung der an der Pala belegenen Punkte auch der Übergang über dieselbe erfolgte. So ist die Summe der Erwähnungen des Pala-Flusses nur 12, nicht 14.

[61]) XXI, 2.

[62]) Siehe oben S. 204, Anm. 5. Davon, wie tief die Überzeugung, die Schlacht am Matthäustage sei an der Pala geschlagen worden, im Herzen der örtlichen Bevölkerung, ja auch der Intelligenz verwurzelt ist, spricht der Versuch, die Ehre des Põltsamaa-Flusses als der historischen „Pala“ mit dem Argumente zu retten, die höheren und festeren Ufer des Põltsamaa-Flusses seien für eine Schlacht viel

hier, im Gegensatz zu V. Reimans Verfahren, die Schlacht am Matthäustage bei der ferneren Betrachtung ganz ausser acht gelassen [63]).

Wir wollen jetzt mit Hilfe der Angaben Heinrichs von Lettland vor allem versuchen, die Hauptrichtung des Pala-Flusses festzustellen, damit es uns möglich wird, ihn auch auf der Karte näher zu bestimmen. Zu diesem Zwecke erweisen sich die oben in die erste Kategorie eingeordneten Daten, die vom Überschreiten des Flusses erzählen, als die wichtigsten. Wenn wir den Ausgangspunkt und das Ziel kennen, so können wir auch in allgemeinen Zügen die Richtung des gesuchten Flusses bestimmen, die, wenn wir die Dinge von der natürlichen Seite nehmen, der Bewegungsrichtung ungefähr perpendikulär, jedenfalls aber nicht parallel sein dürfte, denn im letzteren Falle wäre ja ein Überschreiten des Flusses gar nicht notwendig, oder doch nur zur Umgehung irgendeines unüberwindlichen Hindernisses denkbar.

---

besser geeignet als das sumpfige Bruchland am Navesti (Von A. Kivirähk im Kirchspiel Pilistvere Sommer 1926 gesammelte Überlieferung S. 92, aufbewahrt im EKLA zu Tartu). Übrigens gewinnt die durch V. Reiman aufgebrachte Bezeichnung „Madisepäeva lahing" (Schlacht am Matthäustag) in der estnischen historischen Literatur immer mehr Raum (siehe Moora Eestlaste Kultuur S. 74 und Ajalooline Ajakiri 1922 S. 25 ff., H. Kruus Eesti ajaloo lugemik I, Tartu 1929, S. 28 u. a.). Nur die geschichtlichen Lehrbücher der Grundschulen halten beharrlich an der einst so volkstümlichen „Schlacht an der Pahle" fest.

[63]) Zu allgemeiner Information und als Beispiel, wie grosse Widersprüche dadurch hervorgerufen worden sind, dass der Põltsamaa-Fluss für die Pala gehalten wurde, sei mir hier gestattet zu bemerken, dass A. Richter (Geschichte der ... Ostseeprovinzen I. Bd., Riga 1857, S. 101), Th. Schiemann (Russland, Polen u. Livl. II S. 30), R. Hausmann (op. cit. S. 10) und E. Seraphim (Livl. Geschichte Bd. I., 2. Aufl., Reval 1897, S. 65; Geschichte von Livland, Gotha 1906, S. 41 und Balt. Geschichte im Grundriss, Reval 1908, S. 26) als Ort der Schlacht im allgemeinen die Umgegend von Viljandi angeben, während K. v. Löwis of Menar (Burgenlex. S. 88) noch Anno Domini 1922 behauptet, die Schlacht sei in der Nähe von Põltsamaa an der Pala geschlagen worden. Somit beträgt der Abstand der vorgeschlagenen Orte voneinander 50 bis 60 Kilometer (sic!).

Und es erweist sich, dass Ausgangs- und Zielpunkt aller Überquerungen der Pala mehr oder weniger sicher festgesetzt werden können. Der Punkt, von welchem aus man an die Pala kam oder sie überschritt, war in allen vom Chronisten erwähnten Fällen Sakala, d. h. die Landschaft, deren Mittelpunkt Viljandi bildete und die sich im wesentlichen mit dem heutigen Viljandimaa [64]) südlich vom Navesti-Fluss deckt. Das Ziel, das man bei den Flussübergängen im Auge hatte, war Järvamaa. Nur einmal (XXVI, 13) wurde Kehrt gemacht, ehe es erreicht worden war. Auch die Lage des damaligen Järvamaa ist uns im allgemeinen bekannt [65]). Sie entsprach in den Hauptzügen der heutigen. Am dichtesten besiedelt und deswegen von stärkster Anziehungskraft für Plünderungs- und Raubzüge war das Zentrum von Järvamaa und der östlich an Virumaa grenzende Teil [66]).

Um nicht zu theoretisch und schematisch zu werden, wollen wir uns nach den Angaben der Chronik ein wenig konkreter mit allen Fällen der Überschreitung der Pala bekannt machen. Der erste Übergang fand i. J. 1211 statt (XV, 7). Die Deutschen, Letten und Liven drangen durch Metsepole und die grossen Wälder und Moore des heutigen Pärnumaa, gelangten auf grundlosen Wegen in 7 Tagereisen nach Sakala und verwüsteten die Gegend um Lembits Dorf von Grund aus. Am dritten Tage nach der Ankunft gingen die Beherzteren aus der Kriegsschar über den Pala-Fluss, verwüsteten die ganze Landschaft Nurmegunde bis Järvamaa und kehrten erst in der Nacht wieder zurück. Den folgenden Tag traten die Deutschen, nachdem sie eine Feste, wahrscheinlich Lembits Burg [67]), in Brand gesteckt hatten, auf einem anderen Wege wieder den Rückmarsch nach Riga an.

Ein zweites Mal erwähnt der Chronist die Überquerung

---

[64]) Gernet op. cit. S. 218 ff.; Moora Eestlaste kultuur S. 66.

[65]) Johansen LCD S. 104; Moora Eestlaste Kultuur S. 66; Moora ibid. u. S. 150 Anm. 79.

[66]) Moora ibid. S. 66.

[67]) V. Reiman Paala S. 370; Pabst op. cit. S. 155 Anm. 17.

der Pala im Herbst des Jahres 1219, als der Orden mit den Letten zusammen einen gemeinsamen Verheerungs- und Eroberungszug nach Järvamaa unternahm (XXIII, 6). In Sakala angekommen, zwangen der Orden und die Letten die Einwohner zum Mitgehen und drangen über die Pala in Järvamaa ein, das sich unterwerfen musste.

Zum dritten Mal wurde derselbe Weg über die Pala nach Nurmegunde und von dort durch Järva- nach Harjumaa (Harrien) für den Winterfeldzug im folgenden Jahre gewählt (XXIII, 9). Diesen Zug machte auch der Chronist Heinrich persönlich mit.

Beim vierten Mal zog Heinrich von Lettland wieder persönlich mit seinem Gefährten, dem Priester Theoderich, durch Sakala und über die Pala nach Nurmegunde, um eine längere Missionsreise zu den Esten anzutreten (XXIV, 5). Das war im Jahre 1220, wahrscheinlich im Herbst [68]). Vor allem tauften die Priester, gleich an der Pala beginnend, eine Woche lang (ca. 300—400 Menschen pro Tag!) in Nurmegunde, gingen dann weiter nach Järvamaa, und setzten dort, wie auch in Virumaa und Mocha und an den Ufern des Grossen Emajõgi ihre Tätigkeit fort, bis sie endlich wieder nach Otepää zurückkehrten.

Die fünfte Überquerung der Pala mussten die Esten vornehmen, die im Januar 1223 zu Viljandi einen Aufstand gegen die Deutschen angezettelt hatten. Obgleich die Chronik (XXIV, 5) den Moment des Überganges nicht ausdrücklich erwähnt, war ein solcher doch unvermeidlich, als sie den Aufruhr von der Burg an der Pala (castrum ad Palam) weiter nach Järvamaa trugen.

Anlässlich der Strafexpedition, welche die vereinigten Deutschen, Letten und Liven vielleicht schon im Februar desselben Jahres 1223 [69]) zur Unterwerfung der aufständischen Landschaft Sakala unternahmen, erwähnt der Chronist den Übergang über die Pala zum sechsten und letzten Mal ausdrücklich (XXVI, 13). Nach einem erfolglosen Rin-

---

[68]) Pabst op. cit. S. 281.
[69]) ibid. S. 312.

gen mit den Esten in der Nähe der Burg Viljandi zogen die Deutschen sengend und mordend weiter vor eine an der Pala gelegene Burg, Teile von ihnen gingen aber noch über die Pala, verwüsteten und verbrannten ganz Nurmegunde, kamen jedoch nicht bis Järvamaa.

Wenn wir alle diese in der Chronik Heinrichs von Lettland erwähnten Übergänge über die Pala in Betracht ziehen, können wir sicher folgern, dass der Fluss den geradesten Weg von Sakala nach Järvamaa, besonders nach dessen meistbesiedeltem mittleren und östlichen Teil gekreuzt haben muss. Somit wäre die Richtung des gesuchten Flusses von Osten nach Westen (oder umgekehrt) gegeben. Nur eine solche würde einen direkten Weg von Sakala nach Järvamaa kreuzen, der nur wenig von der süd-nördlichen Geraden nach Nord-Osten abweicht und in der Hauptsache mit der uralten grossen Landstrasse [70]) Riga-Viljandi-Tallinna zusammenfällt, die unweit des Gutes Navesti über den Fluss gleichen Namens, sodann über Võhma, Askma, Eistvere, Lõimetsa und Risti im Kirchspiel Pilistvere nach Kõigi in Järvamaa führt.

Der Põltsamaa-Fluss kann hier gar nicht in Frage kommen, denn er fliesst fast parallel mit dem erwähnten Wege, bleibt ostwärts liegen und kreuzt ihn nirgends. Es gibt keinen vernünftigen, geschweige denn zwingenden Grund, weshalb es nötig gewesen wäre, auf dem Wege von Sakala über Navesti nach Järvamaa im Ksp. Pilistvere, vermutlich bei Võhma [71]) eine plötzliche Schwenkung vom rechten Wege ostwärts nach Põltsamaa zu machen, dort über den

---

[70]) Auf Jonas Bööks Karte: „Femte Dels Transport. Ch[arta] Anno 1681 och 1684" im Staatszentralarchiv (=ERKA) zu Tartu aus der Kartensammlung der ehem. Livl. Zeichenkammer trägt diese Strasse den Namen: „Landwägen från Riga till Râfwal." Als Hauptstrasse ist sie auch im bekannten „Atlas von Liefland und Ehstland" des Grafen L. A. Mellin (= Mellin Atlas), Riga u. Leipzig 1791—1798, vermerkt. Siehe über denselben Weg noch J. Jung Sb. GEG 1881 S. 127.

[71]) Ungefähr dort zweigt auf der Böök'schen Karte von der Riga-Tallinnaschen Landstrasse ein Weg nach Põltsamaa ab.

Ex bibl. univ. Tart.

Fluss zu gehen, denselben Fluss dann noch einmal zu passieren, um schliesslich nach einem langen und mühseligen Umwege das ersehnte Ziel — Järvamaa — zu erreichen.

Jedenfalls zwingen keine natürlichen Hindernisse zu einem so grossen Umweg ostwärts. Um sich davon zu überzeugen, genügt schon ein Blick auf die heutigen Karten, auf denen das Verkehrsstrassennetz und die Höhenverhältnisse angegeben sind, von älteren Karten gar nicht zu reden. Der Versuch, dem Põltsamaa-Fluss die historische Ehre retten zu wollen, ist um so sinnloser, als Heinrich von Lettland niemals einen zweiten Flussübergang erwähnt, der doch beim Põltsamaa-Flusse, wie schon gesagt, garnicht zu vermeiden gewesen wäre, wie dies auch Pabst beim Übersetzen der Chronik ratlos und mit Verwunderung bemerkt [72]).

Ganz anders als mit dem Põltsamaa-Flusse verhält es sich mit dem Navesti. Er passt grossartig für die Rolle der Pala bei Heinrich von Lettland. Vor allem entspricht seine Richtung in allen Stücken der des gesuchten Pala-Flusses [73]). Er fliesst in der Hauptsache von Osten nach Westen und teilweise von Nordosten nach Südwesten und schliesst durch seinen Lauf Mittel- und Nordestland, u. a. auch Järvamaa so vollkommen gegen Sakala ab, dass es ganz unmöglich ist, von Süden kommend dort einzudringen, ohne den Fluss zu überschreiten. Nur im Winter, wenn alle Gewässer, Sümpfe und Moore zugefroren sind, war es auch in älteren Zeiten möglich, auf grossen Umwegen z. B. im Südwesten durch das Kirchspiel Suure-Jaani und die grossen Wälder von Pärnumaa, über Sümpfe und Moore, über den Halliste-Fluss und andere Ausläufer des Pärnu-Flusses und endlich über die Pärnu selbst nach Harjumaa oder Läänemaa (Wiek) zu gelangen oder im Nordosten über das Parika-Moor zwischen Võrtsjärv und Navesti-Fluss über Kolga-Jaani und Põltsamaa nach Järva- und Virumaa. Doch war die Benutzung solch krummer und langer Wege, die aus-

[72]) P a b s t op. cit. S. 155, Anm. 13, vgl. auch oben S. 209.
[73]) Siehe oben S. 215.

serdem durch weite Strecken unbesiedelten Landes geführt hätten, kaum denkbar, auch finden sich in den Quellen keine diesbezüglichen Andeutungen. Die Behauptung F. Amelungs [74]), es habe schon im Mittelalter in nordöstlicher Richtung von Viljandi ein Weg über das Parika-Moor nach Kolga-Jaani und von dort weiter nach Põltsamaa geführt, kann nicht ernst genommen werden.

Auf den schwedischen Karten ist dieser Weg noch nicht verzeichnet [75]), noch weniger kann er also im Mittelalter existiert haben. Erst Mellin verzeichnet in seiner Karte [76]) etwas einem kleinen Weg Ähnliches von Viljandi über Aimla und das Parika-Moor nach Soosaare und von dort über Võisiku weiter nach Põltsamaa. Er kann damit jedoch auch einen zeitweiligen Winterweg gemeint haben, was um so wahrscheinlicher ist, als die im Jahre 1839 erschienene Rückersche Karte [77]) überhaupt keine Verbindung über das Parika-Moor kennt. Nicht einmal über Tänasilma und Oiu im Nordwestzipfel des Võrtsjärv hatte Viljandi damals sowie zur Zeit Mellins über Kolga-Jaani Verbindung mit Põltsamaa. Das Stück des Weges vom Dorfe Valma über Tänasilma nach Oiu fehlte [78]).

---

[74]) Amelung Fellin S. 55. Als einzigen Beweis für die Existenz dieses Weges führt er hier an, das Dorf „Ogurk" im Kirchspiel Kolga-Jaani werde schon im Jahre 1343 erwähnt, und i. J. 1533 habe sich die Ziegelei der Stadt Viljandi dort befunden. Doch glaube ich, für den Transport der Ziegeln nach Viljandi wird wohl der Winterweg der geeignetste gewesen sein.

[75]) Ausser auf der Karte von Jonas Böök kann man sich davon auch noch auf einer anderen schwedischen Karte im ERKA überzeugen, die ebenfalls die Überschrift trägt: „Fempte Dehls Transporterad Charta af dhet Geometr. Arbetet som giord åhr A° 1681 och 683 öffwer Förste Dehlen af Fellins Gebiet, med der wedh liggande Adelige Godz".

[76]) Mellin Atlas, Karte Nr. VII.

[77]) C. G. Rücker Spezialcharte von Livland in 6 Blättern, hrsg. von der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät 1839, Bl. I.

[78]) Hinsichtlich der Verkehrmöglichkeiten im nördlichen Teil des heutigen Viljandimaa habe ich vom verstorbenen mag. geogr. J. Rumma nützliche und dankenswerte Fingerzeige erhalten.

Folglich gab es in der älteren Zeit, besonders aber in den Tagen Heinrichs von Lettland keine andere Möglichkeit, von Viljandi nach Põltsamaa, Järvamaa oder überhaupt nach Mittel- oder Nordestland zu gelangen als über den heutigen Navesti-Fluss, ungefähr an derselben Stelle unweit der Güter Navesti und Olustvere, wo heute noch die uralte Landstrasse [79]) und die schmalspurige Eisenbahn [80]) hinüberführen. Dieser schmale Pass konnte für das alte Sakala etwa dasselbe bedeuten wie der berühmte Engpass von Thermopylae für Griechenland. Damit erklärt es sich auch, weshalb Heinrich von Lettland den Namen Pala öfter erwähnt als den irgendeines anderen Flusses derselben Grösse in Estland [81]). Schwerlich wäre diese besondere Ehre dem an sich unbedeutenden, abseits grösserer Wege belegenen und an seinem Mittellauf an mehreren Stellen überbrückten und durchfahrbaren Põltsamaa-Fluss zuteil geworden. Nun dürfte es auch klar sein, weshalb sich

---

[79]) Siehe oben S. 221 Anm. 70, sowie L. Arbusow sen. Balt. Landeskunde S. 400, 401.

[80]) Über diesen Pass nach Mittel- und Nordestland siehe noch V. Reiman Paala S. 371. J. Jung, Sb. GEG 1881 S. 127, Muinasaja teadus II S. 225. Auch die Volksüberlieferung kennt den Weg über den Navesti-Fluss als den einzigen älteren Weg von Viljandi nach Põltsamaa (T. Bollmann Historische Tradition aus dem Kirchspiel Suure-Jaani S. 17 und J. Jüriado Historische Tradition aus dem Kirchspiel Viljandi S. 29. Beides Berichte von Stipendiaten im EKLA zu Tartu).

[81]) Nach dem zu Pabst's Übersetzung der Chronik Heinrichs von Lettland angefertigten Ortsnamenregister im Stadtarchiv zu Tallinna ist die Häufigkeit der bekannteren Flussnamen bei Heinrich von Lettland die folgende: 1) Väina (Düna) — 32 Mal, 2) Koiva (Coiva) — 21 Mal, 3) Ymera — 15 Mal, 4) Pala — 12 Mal, 5) Tartu Emajõgi und Väike Emajõgi zusammen 6 Mal (Pärnu Emajõgi 1 Mal), 6) Salatsi — 6 Mal, 7) Raupa — 5 Mal usw. Dass Heinrich von Lettland nächst der Düna die Flüsse Aa (Koiva) und Ymera am häufigsten nennt, nimmt nicht wunder, denn in deren Umgebung lag sein unmittelbares Arbeitsfeld. So kam es, dass er diese Flüsse und ihre Umgegend und die Ereignisse dort besser kannte als die entfernteren in Estland. Der letztere Umstand, auch dass er so wenig vom Emajõgi bei Tartu spricht, hebt die Häufigkeit der Nennung des Pala-Flusses noch deutlicher hervor.

gerade hier, in der Nähe des heutigen Navesti-Flusses, sozusagen an der Pforte von Mittel- und Nordestland die Hauptstreitmacht der Esten zur entscheidenden Schlacht am Matthäustage 1217 versammelte. Dorthin, an die damalige Pala, wurden auch im Winter 1220 von den Deutschen die unterworfenen Einwohner von Sakala, Järvamaa und Ugandi berufen, um am gemeinsamen Kriegszug durch Nurmegunde und Järvamaa nach Harjumaa teilzunehmen (XXIII, 9).

Die zweite Gruppe von Daten, worin Heinrich von Lettland die Pala als Grenze eines gewissen Gebiets oder als Endpunkt einer Bewegung [82]) erwähnt, bekräftigt ihrerseits die auf Grund der ersten Gruppe festgesetzte Lage der Pala als des heutigen Navesti-Flusses. Am besten zeigt es sich aber im Frieden von Turaida im Jahre 1212, nach welchem sich Sakala bis an den Pala-Fluss den Deutschen unterwarf. Auch in diesem Falle ist es unmöglich, sich den Põltsamaa-Fluss, der in Virumaa entspringt und in der Hauptsache von Norden nach Süden fliesst, als die Pala vorzustellen. In dieser Richtung und Ausdehnung die Grenze zu bestimmen, wäre bei einem Friedensschluss unter den obwaltenden politischen Umständen mehr als sinnlos gewesen. Die Deutschen kamen von Süden her und ganz Nordestland war noch unbesiegt, nicht nur der nordöstliche Teil des estnischen Gebietes, wie man annehmen müsste, wenn der Põltsamaa-Fluss die Pala gewesen wäre.

Eine bessere, sicherere und natürlichere Linie für die Grenze als der Navesti-Fluss konnte in der älteren Zeit, als man die künstliche Grenzziehung unserer Tage und ihre Bezeichnung durch Grenzpfähle oder gar Drahtzäune noch nicht konnte, wohl kaum gefunden werden. In jener Zeit sorgte die Natur selber durch allerlei schwer übersteigbare oder gar unüberwindliche Hindernisse wie Flüsse, Seen, Sümpfe, Moore und Wälder [83]) für die Grenzen. Gerade am Navesti-Fluss trafen, wie wir schon

[82]) Siehe oben.

[83]) M o o r a Eestlaste Kultuur S. 67.

sahen, auf beiden Seiten der Übergangsstelle solche natürliche Hindernisse aufeinander. Im Nordosten lag das grosse Parika-Moor, das sich in nordwestlicher Richtung bis an den Tänasilma-Fluss erstreckte und sich an den niedrigen Ufern desselben und eines aus dem Parika-See kommenden Baches bis an den Võrtsjärv fortsetzte und so den besiedelten Teil von Sakala vollständig von den nordöstlichen, im Jahre 1212 von den Deutschen noch nicht unterworfenen estnischen Landschaften abtrennte. Im Nordwesten aber war Sakala durch noch weitläufigere Sümpfe und Wälder nebst dazwischen strömenden Flüssen gegen die anderen Landschaften abgegrenzt. Nur in der Mitte, genau nördlich von Viljandi, im heutigen Kirchspiel Suure-Jaani, befand sich ein schmaler Streifen besiedelten Landes, der Sakala mit Mittelestland verband. Diese einzige Verbindung wurde aber von der in ost-westlicher Richtung fliessenden Pala, dem heutigen Navesti-Flusse, scharf, wie mit einer Schere durchschnitten. So konnten bei einer Bestimmung der Pala als Grenze keinerlei Missverständnisse oder Grenzstreitigkeiten, die sonst im Mittelalter so häufig waren, entstehen.

Aus dem Jahre 1215 berichtet Heinrich von Lettland (XIX, 4), Sakala sei bis an die Pala und Ugandi bis an den Emajõgi getauft worden. Wenn die Pala der Põltsamaa-Fluss gewesen wäre, stünden wir hier vor demselben Rätsel, wie anlässlich der Grenze aus dem Jahre 1212. Erstens hätte dann der gewissenhafte Chronist zweifellos gesagt: bis an die Pala und bis Järvamaa. Zweitens, was noch mehr ins Gewicht fällt, müssten dann alle drei in der Chronik genannten estnischen Landschaften Nurmegunde, Mocha und Vaiga östlich des Põltsamaa-Flusses zu suchen gewesen sein. Doch ist dies noch in keiner historischen Karte oder Schrift geschehen. Nach den glaubwürdigsten, auf eigener Erfahrung beruhenden Daten Heinrichs von Lettland wäre dies aber, wie wir gleich sehen werden, unvermeidlich gewesen.

Die drei Landschaften wurden, wie oben (S. 220) z. T. schon gesagt, erst im Jahre 1220 getauft. Daran beteiligte

sich der Chronist persönlich und gibt von seinen Missionsreisen dorthin und in die benachbarten Landschaften eine wahrheitsgetreue bis in die feinsten Details gehende, für den Historiker in ihrer Vollkommenheit geradezu ideale Beschreibung (XXIV, 1, 2 u. 5). Die erste Reise unternahm er vermutlich im Frühjahr [84]) mit dem finnischen Missionar Petrus Kaikkivalta [85]) zusammen. Die Priester begannen ihre Taufarbeit unweit Tartu am Emajõgi und schlugen dann über Lohkva küla (Lovecotte) und Saadjärve (Sadegerwe) den Weg nach Norden ein, wo sie dann die ganze Landschaft Vaiga bis zum letzten „Kastell" Riole tauften und sich dann nach Pudyviru, der ersten Landschaft von Virumaa (XXIV, 1) wandten. Hieraus erhellt ohne weiteres, dass Vaiga eine Landschaft von Nord-Tartumaa war, denn die Südgrenze von Virumaa hat sich später im allgemeinen nicht mehr wesentlich verändert [86]).

Somit lag Vaiga östlich des Põltsamaa-Flusses. Wie es sich mit Nurmegunde und Mocha verhielt, ergibt sich aus der Schilderung der zweiten, viel längeren Missionsreise Heinrichs von Lettland. Er unternahm diese in Begleitung eines anderen Priesters namens Theoderich vermutlich noch im Herbst [87]) desselben Jahres (XXIV, 5). Diesmal nahmen die Missionare ihren Weg durch Sakala, kamen an die Pala und „begannen an diesem Flusse (wie der Chronist wörtlich sagt) die angrenzende Landschaft, welche Nurmegunde genannt wird, zu taufen" [88]). Nach der Taufe von Nurmegunde, was eine Woche in Anspruch nahm [89]), wandten sich die Priester weiter nach Järva-

---

[84]) Siehe Pabst op. cit. S. 274.

[85]) Über seine Tätigkeit und die hier gebrauchte Form seines Namens siehe Prof. A. R. Cederberg E. Biogr. Leks. S. 190.

[86]) Johansen LCD S. 179.

[87]) Pabst ibid. S. 281 ff.

[88]) „et pertranseuntes Sackalam venerunt ad Palam, et incipientes ab eodem flumine, provinciam vicinam, que Normegunde vocatur, sacri baptismatis fonte rigabant."

[89]) Siehe oben S. 220; Pabst ibid.

und Virumaa, von wannen sie „zurückkehrten in eine andere Landschaft, Mocha genannt“ [90]).

Nachdem Mocha getauft worden war, was wieder eine Woche dauerte [91]) gingen die Missionäre nach Vaiga zurück und entdeckten auf dem Wege dorthin mehrere Dörfer, die bisher noch kein Priester betreten hatte [92]). Weiteres Taufen in Vaiga war nicht mehr nötig, denn diese Landschaft war schon vorher christlich geworden. Deshalb setzten die Priester ihre Reise fort und kamen nach Jogentagania, wo sie in Igavere (Igeteveri), Wetpole und Vasula (Wasala) bei Tartu ihre bei der ersten Missionsreise unterbrochene Taufarbeit zu Ende führten.

Aus der angeführten Beschreibung erhellt einwandfrei, dass sowohl Nurmegunde wie Mocha beide, wenn man von Sakala kam, jenseits der Pala lagen und zwar in der Reihenfolge: Nurmegunde, Mocha, Vaiga. Wenn wir wie früher annehmen wollten, der heutige Põltsamaa-Fluss sei die Pala gewesen, geraten wir alsbald wieder in eine unmögliche Situation. Alle diese Landschaften hätten in dem Fall sozusagen in einem Haufen zusammen östlich des Põltsamaa-Flusses liegen müssen, und anstatt von Sakala aus einfach über die Grenze in die benachbarte Landschaft Järvamaa zu gehen, wäre es nach Heinrich von Lettland notwendig gewesen, zuerst in östlicher Richtung über den Pala- (Põltsamaa-) Fluss in die unbekannte Landschaft Nurmegunde zu gehen, sich erst dort wieder nördlich zu wenden und, um nach Järvamaa zu gelangen, die Pala noch einmal zu passieren. Der letztere Flussübergang wäre aber ebensowenig im Einklang mit den Daten der Chronik

[90]) „reversi sunt sacerdotes ad aliam provinciam, que Mocha vocatur.“

[91]) Vorübergehend sei hier die vom Thema abweichende Frage gestattet, ob nicht der anlässlich der Missionsreisen Heinrichs von Lettland wiederholt erwähnte und deshalb schablonenmässig anmutende Aufenthalt von je einer Woche in jeder Landschaft oder Gegend durch die Einführung der christlichen Sonntagsfeier bedingt gewesen sei.

[92]) „Et de provincia illa procedentes in Waigam, invenerunt in via villas plures, que nondum fuerunt ab aliquibus sacerdotibus visitate“ (XXIV, 5).

wie die Annahme, eine der besprochenen Landschaften, sagen wir z. B. Mocha, habe auf dem westlichen Ufer des Pala-Põltsamaa-Flusses ungefähr im heutigen Kirchspiel Pilistvere gelegen, wie dies Gernet [93]) behauptet oder L. Arbusow sen. auf seiner Karte [94]) haben will.

Wenn die letztangeführte Annahme der Wahrheit entspräche, hätte sich der arme, unschuldige Chronist mit der dreifachen Schuld Petri beladen, er hätte nämlich in seiner Chronik geleugnet: 1) dass er, wenn er aus Sakala kommend den Pala-Põltsamaa-Fluss passierte, schon eine Landschaft durchquert habe, im gegebenen Falle Mocha, das er jedoch später in seiner Reisebeschreibung in einer ganz falschen Reihenfolge und Verbindung erwähnt, 2) dass er auf seiner zweiten Missionsreise im Jahre 1220 auf dem Wege von Mocha nach Vaiga gezwungen gewesen sei, das schon getaufte aber seinen Weg durchkreuzende Nurmegunde noch einmal zu durchqueren und 3) dass er auf dem Wege von Nurmegunde nach Järvamaa ein zweites, und auf dem Wege von Mocha durch Nurmegunde ein drittes Mal über den Pala-Põltsamaa-Fluss gegangen sei [95]).

In noch grössere, hirnverbranntere und völlig unentwirrbare Widersprüche und Missverständnisse verwickeln wir uns, wenn wir annehmen, dass Nurmegunde westlich des Pala-Põltsamaa-Flusses und Mocha östlich von dieser Landschaft — der obere Teil, ungefähr auf der Höhe des späteren Schlosses Põltsamaa, auf beiden, der untere, auf der Höhe des heutigen Kolga-Jaani, aber nur auf dem östlichen Ufer des Flusses (um Nurmegunde die Möglich-

---

[93]) Gernet op. cit. (Verfassungsgesch. d. B. Dorpat) S. 21. Siehe auch das von ihm redigierte Werk „Die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Russland. Eine historisch-statistische Darstellung hrsg. vom Zentral-Komitee der Unterstützungs-Kasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Russland, II. Bd., St. Petersburg 1911, S. 284.

[94]) Oben näher erwähnt (S. 213 Anm. 46).

[95]) Dass hier in der gegenseitigen Lage des Flusses und der Landschaften zueinander etwas nicht stimmte, hat E. Pabst (op. cit. S. 284 Anm. 27) wohl schon gemerkt, aber nur in hilflosen Fragen und fruchtlosen Vermutungen zum Ausdruck gebracht.

keit zu geben, sich den Angaben Heinrichs von Lettland entsprechend bis an den Pala-Põltsamaa-Fluss zu erstrecken) gelegen habe. Diese Lage hat K. von Löwis of Menar den Landschaften und dem Flusse auf seiner bekannten historischen Karte [96]) des Mittelalters gegeben.

Wenn sich die Dinge so verhielten, müssten wir dem Chronisten aber einen schweren Vorwurf machen, denn er hätte wieder einen Teil seiner Reiseroute und seiner Irrfahrten unterschlagen, nämlich dass er sich im Jahre 1220 auf seiner Missionsreise über Sakala nach Mocha durch das ungetaufte Nurmegunde sozusagen hindurchgeschlichen habe, über die Pala-Põltsamaa gegangen sei und erst, nachdem er diese auf dem Rückweg in entgegengesetzter Richtung überschritten, am Ostrande der Landschaft auf dem Ufer des Põltsamaa-Flusses das Taufen und die Beschreibung seiner Reise angefangen habe.

Wenn wir die unmöglichen Ergebnisse aller dieser Annahmen zusammenfassen, erhalten wir fast ein klassisches Beispiel einer „deductio ad absurdum". Es ist sonnenklar, dass der heutige Põltsamaa-Fluss nicht die alte Pala sein konnte.

Alle Schwierigkeiten, Missverständnisse und Rätsel lösen sich dagegen wie mit einem Schlage ganz von selbst, wenn wir annehmen, die gesuchte historische Pala sei der heutige Navesti-Fluss. Und wenn der Navesti-Fluss die alte Pala war, so musste Nurmegunde nach den sicheren Daten Heinrichs von Lettland ungefähr im heutigen Kirchspiel Pilistvere (Pillistfer), und Mocha, das sich, wie wir sahen, zwischen Nurmegunde und Vaiga, d. h. zwischen dem heutigen Kirchspiel Pilistvere und dem nördlichen Tartumaa befand, vermutlich in der Umgebung von Põltsamaa liegen [97]).

[96]) Ausführlicher oben S. 209 Anm. 26. Die gleiche Gruppierung der Landschaften zueinander findet sich auch bei A m e l u n g (Fellin, Karte Nr. 1), doch hat er die Pala gar nicht auf seiner Karte verzeichnet.

[97]) Eine ähnliche Gruppierung und Reihenfolge der Landschaften findet sich, wie wir eben erst hörten (S. 209 und ibid. Anm. 25) schon bei K. v. L ö w i s o f M e n a r und F. A m e l u n g, doch ist dies reiner Zufall und mit Bezug auf die wichtigste

Die letztere Annahme wird gestützt durch die Existenz eines Beigutes von Alt-Põltsamaa namens Mõhkküla [98]) (Möchküll), das den alten Namen der Landschaft auf unsere Tage überliefert zu haben scheint [99]). Doch noch auf der Mellinschen Karte [100]) trägt der Põltsamaa-Fluss oberhalb des Endla-Sees den Namen „Möhkjöggi". Mit demselben Namen „Mecho fluvius" bezeichnet diesen Fluss eine im schwedischen Kriegsarchiv aufbewahrte Karte [101]) aus dem Jahr 1632 und das Wackenbuch [102]) des Schlosses Põltsamaa vom Jahr 1688. Was aber noch wichtiger ist, in den Jahren 1345 und 1349 trägt das Siegel des Vogts von Põltsamaa die Umschrift: „S'Advocati de Moche" [103]), woraus wir schliessen müssen, der Vogt, der sich nun in den Urkunden selbst Vogt von Põltsamaa nennt [104]), sei früher wirklich nur Vogt der Land-

---

Quelle — die Chronik Heinrichs von Lettland — sogar willkürlich, denn die beiden sind felsenfest überzeugt, der Põltsamaa-Fluss sei die Pala. Die hier angeführte Reihenfolge der Landschaften, die mit den Angaben Heinrichs von Lettland übereinstimmt, ist unter den jüngeren Forschern von H. Moora (Eestlaste Kultuur, Karte II und S. 66 u. 67) und Dr. P. Johansen LCD S. 104 und 106 u. Karte S. 105 anerkannt worden. Vgl. auch oben S. 203 Anm. 1.

[98]) Liegt ungefähr 3,5—4 km nordwestlich vom Flecken (der jetzigen Stadt Põltsamaa) auf dem rechten Ufer des Põltsamaa-Flusses.

[99]) Siehe auch A. v. Gernet Verfassungsgeschichte d. B. Derpat S. 21; V. Reiman Paala S. 401; P. Johansen LCD S. 106; M. J. Eisen Daani hindamise raamat (= LCD), Tallinna [1920], S. 40.

[100]) Sein Atlas, Karte Nr. II II, Der Weissensteinsche Kreis, worauf mich Dr. P. Johansen freundlichst aufmerksam gemacht hat.

[101]) P. Johansen LCD S. 104 u. 106.

[102]) Nach der freundlichen Mitteilung des Assistenten K. Waldmann aus dem ehem. Schlossarchiv von Põltsamaa (im Staatszentralarchiv zu Tartu befindlich). Wackenbuch (Nr. 3). „Das Schloss Oberpahlen mit denen dar untergehörigen Güthern". Da findet man eine Notiz vom 29. V 1688: „Sonst ist unter dem Schlosse ein Bach, der *Mächo-Küllajäcki* genannt wird."

[103]) Est- und Livländische Brieflade (= Brfl.) IV, hrsg. v. J. Sachsendahl, Reval 1887, Tafel 14 Nr. 42.

[104]) UB II 828: „frater Hildebrandus advocatus Overpalis" und UB III 895: „frater Otto Scacke [advocatus] in Overpalen".

schaft Mocha gewesen und habe auch den Namen eines solchen getragen. Wir kommen hierauf in einem anderen Zusammenhang noch zurück.

Auf eine Bestimmung der Grösse und der Grenzen der Landschaften müssen wir hier verzichten. Sie würde uns zu weit vom Hauptthema abführen. Es genügt, hier ihre Reihenfolge und Lage im allgemeinen festgesetzt und mit den Angaben der einzig wichtigen Quelle — der Chronik Heinrichs von Lettland — in Einklang gebracht zu haben. Man erlaube mir jedoch noch hinzuzufügen, dass während Sakala bis an den Pala-Navesti-Fluss reichte und ganz Mittelestland von den Landschaften Nurmegunde, Mocha und Vaiga besetzt war, für die vierte bei Heinrich von Lettland nicht auftretende, wohl aber in den Urkunden [105]) und im Liber Census Daniae [106]) erwähnte Landschaft Alempois nur ein Raum im heutigen Kirchspiel Türi (Turgel) bleibt. Dieses gehörte im Mittelalter zur Komturei Viljandi und sein deutscher Name „Allenküll" erinnert an Alempois. So motiviert P. Johansen [107]) und danach hat sich auch H. Moora [108]) gerichtet. Die älteren Forscher [109]), ausser vielleicht Gernet, (der auch vermutet, „Allenküll" stehe im Zusammenhang mit „Alempois") [110]), haben alle ohne einen besonderen Grund diese Landschaft in den nördlichen Teil von Sakala, hauptsächlich in das Kirchspiel Suure-Jaani verlegt. Bei manchen erstreckt sie sich selbst über den Pala-Navesti-Fluss

---

[105]) UB I 64, 68, 127, 229 und 482.

[106]) Svend Aakjær Kong. Valdemars Jordebog, 2 Hæfte, København 1927, S. 55. P. Johansen LCD S. 106—109.

[107]) LCD S. 106.

[108]) Eestlaste Kultuur S. 66 u. S. 150. Anm. 79.

[109]) Gemeint sind hier: L. Arbusow sen., K. v. Löwis of Menar, Fr. Amelung und J. Jung, von denen wir die oben z. T. mehrfach erwähnten historischen Karten besitzen. Noch ältere Karten sind ihrer grossen Unstimmigkeiten wegen hier gar nicht näher betrachtet worden. Vgl. auch Reiman Paala S. 370, Eisen LCD S. 41.

[110]) Gernet Verfassungsgeschichte d. B. Dorpat S. 22 u. 23. Vorher (S. 21) bringt er das Dorf Umbus im Kirchspiel Põltsamaa am gleichnamigen Nebenfluss der Pedja für Alempois als Nebenlandschaft von Nurmegunde in Vorschlag.

nach Norden, ob etwa gar bis Vändra (Fennern) lässt sich nicht ausmachen, weil die Grenzen nicht eingezeichnet sind.

Wenn wir nun endlich bei der dritten Kategorie der Daten Heinrichs von Lettland angekommen sind, welche nach dem Pala-Fluss die Lage einer Burg — „castrum ad Palam" — bestimmen [111]), so können wir gleich bemerken, dass auch hier die Ergebnisse eines Vergleichs zwischen dem Põltsamaa- und Navesti-Fluss zu Gunsten des letzteren ausfallen. Am Ufer des Põltsamaa-Flusses kennen wir keine einzige alte estnische Wallburg [112]). Dennoch muss eine solche auf dem Sakala zugekehrten Ufer des Pala-Flusses, das wäre auf der westlichen Seite des Põltsamaa-Flusses [113]), gestanden haben. Man hat dafür das spätere Ordensschloss Põltsamaa auf dem rechten Ufer des Flusses gehalten [114]). Doch schon J. Jung bewies, wie wir oben (S. 207) hörten, dass das Ordensschloss Põltsamaa die alte Estenburg nicht sein konnte, sondern erst später von den Deutschen gegründet und befestigt worden sein muss [115]).

Besser geht es uns mit dem Navesti-Fluss. Zwar findet sich auch hier direkt am Ufer des Flusses keine alte Wallburg, doch gibt es eine solche etwa 4,5 km südlich vom Flusse, unweit des Gutes Lõhavere [116]). Diese wurde in den 80-er Jahren des vorigen Jh. von J. Jung [117]) entdeckt und nach dem Vorbilde E. Pabsts [118]) alsbald mit Leole, der Burg Lembits, welche die Deutschen im Jahre 1215 eroberten und einäscherten (XVIII, 7), sowie mit der bei Heinrich von

---

[111]) Siehe oben S. 217.

[112]) Siehe d. Verbreitungskarte der vorgeschichtlichen Burgen bei Eerik Laid Eesti muinaslinnad, Tartu 1923; vgl. daselbst S. 105; Moora Eestlaste Kultuur S. 73.

[113]) Heinr. von Lettl. XXVI, 13.

[114]) Siehe oben S. 208 Anm. 22; Löwis of Menar Burgenlex. S. 15 und 88; Amelung Fellin S. 57; Oberpalen S. 7.

[115]) Muinasajateadus II S. 190 u. 191 und 227.

[116]) Laid op. cit. S. 21 und 105.

[117]) Läti Hendriku kroonika II. Heft S. 41 Anm. 7 und S. 42 Anm. 12, III. Heft S. 23 Anm. 3. Muinasajateadus II S. 224—227.

[118]) Seine Übersetz. der Chronik Heinr. v. Lettl. S. 154 Anm. 9; S. 155 Anm. 17; S. 194 Anm. 3; S. 307 Anm. 10.

Lettland aus dem Jahre 1223 dreimal (XXVI, 5, 13 u. XXVII, 2) erwähnten Burg „castrum ad Palam" identifiziert [119]). Ob Pabst und Jung hier das Rechte getroffen haben, das müssen wir noch einer näheren Prüfung unterziehen.

Dass Leole in Lõhavere lag, zeigt am deutlichsten der bis auf den heutigen Tag erhaltene Name des Ortes. Nach Dr. P. Johansen, der viele unserer historischen Ortsnamen untersucht und sich mit ihnen eingehend beschäftigt hat, sind die drei Namen: der heutige estnische „Lõhavere", der deutsche „Lehhowa" und der alte „Leole" nur 3 Formen eines und desselben Ortsnamens, in welchen allen sich die Wurzel Leo-, eigentlich Lõo- [120]), erhalten hat, während die Endung variiert: -le, eigentl. -la, -wa und -were, was bei unseren alten Ortsnamen auch sonst häufig vorkommt [121]). Wenn wir Jungs übrige Beweise [122]) und die Resultate seiner Ausgrabungen [123]) in Rechnung ziehen, so kann man an der Identität des Ortes mit dem alten Leole wohl nicht länger zweifeln.

Mit dem „castrum ad Palam" hat es jedoch seine eigene Bewandtnis. Es ist sehr fraglich, ob die Burg bei Lõhavere, 5 km abseits, überhaupt ihren Namen nach dem in so grosser Entfernung vorüberfliessenden Pala-Navesti-Flusse erhalten konnte, besonders da der Burgberg durch einen Bergrücken vom Fluss getrennt ist, auf welchem die oben mehrfach erwähnte uralte Landstrasse [124]) Viljandi-Tallinna sich hinzieht. Zweifellos war die Anhöhe bei der Land-

---

[119]) Läti Hendriku kroonika IV. Heft S. 42 Anm. 7.

[120]) Auch V. Reiman kennt die Form Lõole neben Leole („Paala" S. 407). Siehe oben S. 211.

[121]) Nach persönlicher Mitteilung von Dr. P. Johansen.

[122]) Siehe oben.

[123]) ibid.

[124]) Die Höhenverhältnisse und die Landschaft zwischen dem Burgberg von Lõhavere und dem Pala-Navesti-Flusse sind nach einer russischen topographischen Armeekarte (1 : 42.000) beschrieben. Aus derselben Quelle stammen auch alle anderen detaillierten Angaben über die Landschaft, ausser wenn die Quelle besonders angegeben ist.

strasse schon in ältester Zeit bewohnt [125]). Somit musste sich, ähnlich wie auch heute, zwischen der alten Wallburg und dem Flusse eine ganze Reihe von Ortschaften mit eigenen Namen befinden, und eine Umbenennung des alten Leole nach dem Pala-Flusse war, wenn nicht gerade unmöglich, so doch äusserst ungewöhnlich.

Die Sache erscheint umso unnatürlicher und unwahrscheinlicher, als der Ort anfangs, nämlich im Jahre 1215, den Namen Leole führte, der sich bis auf den heutigen Tag als „Lõhavere" erhalten hat. Wenn nun das „*castrum quod est* (oder *erat*) *ad Palam*", wie es der Chronist in allen 3 vorkommenden Fällen [126]) nennt, mit Leole, der Burg Lembits, identisch gewesen wäre, so bliebe es völlig rätselhaft, weshalb der Chronist im Jahre 1223 anstatt des alten einfachen Namens plötzlich einen aus fünf Wörtern bestehenden Satz gebraucht hätte. Ausserdem ist es ja eigentlich gar kein Name, sondern die deskriptive Bezeichnung eines sonst namenlosen Ortes nach seiner Lage [127]). Es wäre sehr gewagt anzunehmen, dass Heinrich von Lettland auf diese ungewöhnliche, eigenartige und unpraktische Idee der Umbenennung gekommen wäre, wenn er es mit demselben Leole, der Burg Lembits, zu tun gehabt hätte. Sicherlich hätte der Chronist das dann in einem erklärenden Zusatz oder einer Anmerkung erwähnt. Kannte er doch Lembit unter den Führern der Esten am allerbesten [128]), verfolgte mit Aufmerksamkeit dessen Wirken und kannte zweifellos auch die mit ihm in Verbindung zu bringenden Orte.

Tatsächlich war Leole im Jahre 1223 aber garnicht mehr vorhanden. Es war bei der Eroberung im Jahre 1215 völlig zerstört worden (XVIII, 7). Zum Wiederaufbau der Burg fand aber Lembit vor seinem frühzeitigen Tode am

---

[125]) Erik Laid Kodumaa asustus muinasajal. Eesti Kirjandus 1931 S. 353; vgl. dort auch die Zeichnungen 2—5 und S. 364.

[126]) Heinr. v. Lettl. XXVI, 5; XXVI, 13; XXVII, 2.

[127]) Offenbar denkt Arbusow Grundriss S. 99 an dieselbe Burg, wenn er unter den von den Schwertbrüdern erbauten Burgen auch „eine unbekannte Burg in Jerwen" aufzählt.

[128]) Moora in E. Biogr. Leks. S. 270.

Matthäustage 1217 schwerlich Gelegenheit. Es ist auch sehr fraglich, ob ihm die Deutschen das ohne weiteres erlaubt hätten. Waren sie doch schon seit dem Frieden 1212 die anerkannten Herren von Sakala. Lembit hatte sich dessenungeachtet standhaft gegen sie aufgelehnt. Er konnte nur durch Eroberung und Vernichtung seiner Burg wieder zum Gehorsam gebracht werden. Dem sei nun, wie es wolle, wir hören jedenfalls 1217 nichts mehr von Lembits Burg Leole, sondern nur noch von seinem Dorfe („villa") an der Pala, wohin das deutsche Kriegsheer nach der Schlacht am Matthäustage vorrückte, da einen dreitägigen Aufenthalt nahm und mit dem Bruder des gefallenen Lembit einen Frieden schloss (XXI, 5).

Aus alle diesem können wir schliessen, dass das nur im Jahre 1223 erwähnte „castrum quod est (oder erat) ad Palam" erst nach dem Jahre 1217 von den Deutschen angelegt ward. Nach der langen Benennung zu urteilen, welche auf die Dauer sicherlich dem nur aus einem Worte bestehenden Namen hätte weichen müssen, hat die Burg hart am Ufer des Pala-Navesti-Flusses gelegen und das einzige Einfallstor von Mittel- und Nordestland nach Sakala beherrscht.

Hier, durch diesen Engpass war schon im Herbst 1217 ein weit grösserer Teil [129]) von Lembits Kriegsheer wahrscheinlich in Sakala eingedrungen und hatte den nördlichen Teil dieser von den Deutschen schon früher unterworfenen Landschaft besetzt. Von hier aus hatten die Deutschen auch fernerhin noch Überraschungen zu gewärtigen, besonders von Seiten der noch nicht unterworfenen nördlichen Esten. Im Jahre 1220 begannen aber die Streitigkeiten mit den unterdessen in Tallinna gelandeten Dänen [130]), die sich zu kriegerischen Zusammenstössen auszuwachsen drohten [131]). Am kritischsten aber gestaltete sich die Lage zu Anfang des Jahres 1223, wo in der Chronik zum ersten Mal der

[129]) Diesen Weg musste wenigstens das Heeresaufgebot aus den nördlichen estnischen Landschaften nehmen.

[130]) Heinr. v. Lettl. XXIII, 9.

[131]) Ibid. XXIII, 10, 11; XXIV, 1, 2, 4, 6; XXV, 1—3, 5; XXVI, 2. R. Hausmann Ringen d. Deutschen und Dänen S. 24—45.

Burg „castrum quod erat ad Palam“ (XXVI, 5) Erwähnung getan wird. Das ganze heutige Nord-Estland stand damals in Aufruhr gegen die Dänen. Den Aufstand hatten die Bewohner von Saaremaa angezettelt und geschürt. Sie hatten Botschafter zur Aufstachelung des Widerstandes gegen die Fremden und zur Abschüttelung des Christentums (XXVI, 4 u. 5) durch das ganze Land geschickt. Der Aufruhr verbreitete sich über ganz Nord-Estland. Nur ein Teil von Järvamaa, Sakala und Ugandi blieb einstweilen noch ruhig [132]).

Unter solchen Umständen hätte der Orden, dessen stärkster strategischer Punkt im ganzen Lande das Schloss Viljandi geworden war, sehr unverständig gehandelt, wenn er nicht beizeiten die enge und überaus wichtige Übergangsstelle über den Pala-Navesti-Fluss durch irgendwelche wenn auch nur provisorische Befestigungen geschlossen hätte, um von dort her gegen ein Hinübertragen des Aufstands nach Sakala gesichert zu sein. Doch konnte, wie wir sahen, der befestigte Vorposten an der Übergangsstelle der Pala dem Orden schon früher von Nutzen gewesen sein. Deshalb müssen wir annehmen, dass er schon etwa im Jahre 1221 angelegt wurde, denn aus diesem Jahre berichtet uns Heinrich von Lettland [133]) über die Besetzung der Burgen von Sakala und Ugandi mit stehenden Ordensmannschaften, von der Verstärkung der alten und dem Bau neuer Befestigungen.

Nun erhebt sich natürlich die Frage nach der genauen Lage des „castrum quod est (oder erat) ad Palam“. In der Umgegend des Pala-Navesti-Flusses sind bisher nur die Überbleibsel einer einzigen alten Burg entdeckt worden, und

---

[132]) Dass sich am Aufstand anfangs nur ein Teil von Järvamaa beteiligte, erhellt aus einem Vergleich der Angaben Heinrichs von Lettland (XXVI, 4 u. 6).

[133]) Der Chronist berichtet nämlich aus dem Jahre 1221 (XXV, 5) folgendes: „Erant eodem tempore fratres militie cum servis suis in *omnibus castris* tam Ugaunie quam Sackale, procurantes advocatias et congregantes tributa et episcopo suam partem conservantes, *et edificaverunt castra omnia et firmissime muniverunt, et cisternas infra fodientes armis et balistis repleverunt*, et propter timorem Ruthenorum Estones in castra compellentes, simul cum eis commanserunt.

zwar auf dem uns so bekannt gewordenen Burgberge von Lõhavere, wo Leole, die alte Burg Lembits, stand. Die von uns jetzt gesuchte Burg konnte aber, wie bereits überzeugend dargelegt, nicht hier gestanden haben, sondern nur hart am Ufer der Pala-Navesti an der Übergangsstelle oder doch nicht weit davon liegen.

Auch an der Stelle, wo die heutige Landstrasse von Viljandi nach Tallinna über den Fluss führt, etwa einen halben Kilometer nördlich vom Gut Navesti, konnte die Burg wahrscheinlich nicht stehen, denn dort ist der Fluss so breit und hat so niedrige Ufer, dass man in der älteren Zeit diese Stelle wahrscheinlich nicht zum Übergang benutzte, wo Hupel es selbst für unmöglich hielt [134]), eine Wassermühle anzulegen. Die alte Übergangsstelle hat nach der Volksüberlieferung [135]) etwa 1 Kilometer weiter östlich beim Bauernhofe Tepu (Teppo) [136]) unweit der Brücke der schmalspurigen Eisenbahn [137]) gelegen. Dort ist der Fluss am flachsten, mit grossen Steinen gefüllt und hat feste Ufer. Noch heute sollen auf der Wiese an der Stelle des alten Weges Eichenbohlen zu sehen sein [138]).

---

[134]) Topogr. Nachr. III S. 315.

[135]) T. Bollmann Historische Tradition aus dem Kirchspiel Suure-Jaani gesammelt im Sommer 1926 S. 17. Stipendiatenbericht, EKLA Tartu.

[136]) So heisst das Gesinde im angeführten Stipendiatenbericht und auf einer russischen 3-Werst-Karte (1:126.000) (Reihe V, Blatt 5). Auf einer 1-Werst-Karte (12—33) aus dem Jahre 1901 steht infolge eines Druckfehlers „Дв. Кепну".

[137]) Ungefähr ¼ km nordwestlich davon.

[138]) T. Bollmann ibid. fügt noch hinzu: „Nach der Aussage alter Leute hätten die Schweden hier Kanonen durchgeschleppt."

Es ist mir leider nicht möglich gewesen, persönlich an Ort und Stelle die Landschaft in Augenschein zu nehmen. Doch wird dieser Mangel fast gänzlich durch die 1-Werst-Karten und die in der vorliegenden Schrift zitierten Berichte der Stipendiaten über am Ort gesammelte Volkstradition (siehe oben S. 204 Anm. 5) wettgemacht. Als im Frühjahr 1926 die Stipendiaten ausgeschickt wurden, ward ihnen ans Herz gelegt, die Flüsse Navesti und Põltsamaa als möglicherweise für die Pala in Betracht kommend im Auge zu behalten und persönliche Beobachtungen anzustellen.

Dass weder an der jetzigen noch an der vermutlichen alten Übergangsstelle bisher die geringsten Überreste der gesuchten Burg an der Pala gefunden worden sind, zwingt uns zur Annahme, dass die Feste vermutlich nur einen provisorischen Charakter trug und sehr bald verfiel, als sie nicht mehr nötig war. Das wird auch, wie wir unten näher sehen werden, durch das frühe Verschwinden des Namens Pala aus der Geschichte bestätigt. Es ist jedoch durchaus nicht ausgeschlossen, dass das spurlose Verschwinden der Burg durch ihre restlose Abtragung zur Gewinnung von Baumaterial bedingt war. Haben doch so viele unserer Altertümer zum Teil gerade dadurch so viel gelitten. Der Burg an der Pala drohte um so mehr die Gefahr des Ab- oder Umbaus, als sie vermutlich sehr bald ausser Gebrauch kam und menschliche Ansiedlungen in der Nähe waren. Am nächsten lag vermutlich das spätere Gut Navesti. Schon Hupel berichtet, dass es auf einem nahen, recht hohen Hügel eine steinerne Windmühle besessen habe [139]).

Nachdem wir nun die Untersuchung über das Auftreten des Namens Pala in der Chronik Heinrichs von Lettland und die darauf aufgebauten unvermeidlichen und möglichen Folgerungen abgeschlossen haben, müssen wir zusammenfassend konstatieren, dass der grösste Teil der Daten dieses gewissenhaften Chronisten uns geradezu kategorisch zwingt, den heutigen Navesti- und nicht den Põltsamaa-Fluss für die Pala zu erklären. Nicht ein einziges mit dem Namen Pala verbundenes Ereignis, kein einziger Umstand lässt sich auf so selbstverständliche Weise und so widerspruchslos erklären und lösen, wie wenn wir annehmen, dass der Navesti der Pala-Fluss war. Ergo: Die Pala Heinrichs von Lettland war unanfechtbar der spätere Navesti- und nicht der Põltsamaa-Fluss, wie man bisher irrtümlich angenommen hat.

Nun wollen wir sehen, wie die Angaben der anderen Quellen über die Pala, die des Urkundenbuches und der Älteren Reimchronik, mit den Ergebnissen unserer Untersuchung in Einklang zu bringen sind.

---

[139]) Topogr. Nachr. III S. 315.

Im Urkundenbuch wird die Pala zweimal genannt und zwar als Grenzfluss [140]). Beim ersten Anlass bestimmt der päpstliche Legat Wilhelm von Modena die Pala zur Grenze des am 10. Sept. 1234 neugegründeten Bistums von Saare-Lääne (Ösel-Wiek). Zum zweiten Mal kommt sie im Jahre 1241 [141]) vor und begrenzt wieder von einer Seite das Gebiet, welches der Bischof von Saare-Lääne dem Orden abtritt.

In der ersten Urkunde ist der „rivulus Pala" ein Nebenfluss des den Namen „Emihoch" tragenden Flusses. Dasselbe muss man auch für die zweite Urkunde annehmen, denn hier erscheint ja die Pala als bisherige Grenze desselben Bistums, woran sich das dem Orden abzutretende Gebiet anschliesst. Folglich haben wir es in beiden Urkunden mit einem und demselben Fluss zu tun, was auch daraus erhellt, dass das in Frage kommende Gebiet ebenfalls einen „Emmagekke" oder „Emiyecke" benannten Fluss berührt. In diesem erkennen wir aber den früheren „Emihoch" wieder.

Alle drei angeführten Namenformen bezeichnen also denselben Fluss. Welcher das war, ist nicht schwer zu erraten. Es ist allgemein bekannt, dass der spätere Pärnu-Fluss in älterer Zeit diesen Namen trug [142]). Auch das Ordensschloss und die Stadt Neu-Pärnu nannte man im 13. Jh. nach dem Flusse „tor Embecke" [143]). Es erweist sich also,

---

[140]) UB VI 2721 und 2758 C. Schirren Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im dreizehnten Jahrhundert aus dem königlichen Geheimen Archiv zu Kopenhagen, Dorpat 1866, Nr. 6 und 24.

[141]) Über dieses Datum der Urkunde statt des im UB VI zuerst angegebenen Jahres 1292 siehe Brfl. III S. 225 u. F. G. v. Bunge Liv-, Est- und Curländische Urkunden-Regesten bis zum Jahre 1300, Leipzig 1881, I. Theil S. 36, Nr. 467, II. Theil S. 117, Nr. 234.

[142]) C. Russwurm Nachrichten über Alt-Pernau, Reval 1880, S. 5. Stackelberg op. cit. S. 150; H. Sepp Pärnumaa ajalugu, Sonderabdruck aus dem Sammelwerk „Pärnumaa", Tartu 1929, S. 8. H. Laakmann „Pärnumaa" S. 718; Reiman Paala S. 403 u. 404.

[143]) Russwurm ibid.; Reiman ibid.; R. Hausmann Studien zur Geschichte der Stadt Pernau. Aus den Sitzungsberichten der Altertumforschenden Gesellschaft zu Pernau Bd. IV 1906 S. 18 u. 19 (im Jahre 1265: „Cumptur des Nienslottes tor „Embecke" u. 1318:

dass die im UB erwähnte Pala, genau wie die Pala-Navesti Heinrichs von Lettland, ein Nebenfluss der Pärnu war.

Nun erhebt sich die Frage: war die Pala des UB identisch mit der Pala-Navesti Heinrichs von Lettland? Daran ist gezweifelt worden [144]). Man fand, dass die bei der Grenzziehung des Bistums Saare-Lääne in den Jahren 1234 und 1241 erwähnte Pala nicht so weit nach Osten reichen konnte, wie das beim Navesti-Fluss der Fall ist. Es müsse daher ein anderer Zweig des Pärnu-Flusses sein, welcher am weitesten nach Norden reiche, so wie man dies früher annahm, als man noch den Põltsamaa-Fluss für die Pala [145]) hielt. Im entgegengesetzten Falle, d. h. wenn die Pala mit dem Navesti-Fluss identisch wäre, so bliebe der Zwischenraum zwischen der Quelle der Pala und der in der Urkunde (UB VI, 2721) erwähnten Fortsetzung der Grenze, dem Altus rivulus (dem heutigen Vihterpalu-Flusse [146])), zu gross und unbestimmt. Ausserdem würde eine so weit nach Nordosten gehende Grenzlinie schon Järvamaa, wenigstens die Landschaften Alempois und Harju, streifen, was aber gar nicht erwähnt wird. Das wäre aber in einer Urkunde zur Bestimmung der Grenzen völlig unverständlich und unnatürlich.

Ja, diese Bedenken wären sicherlich z. T. begründet, wenn wir es im Jahre 1234 wirklich mit einer genauen Grenzurkunde zu tun hätten und wenn die darin bestimmte Grenzlinie längeren Bestand gehabt hätte. Auch wenn die Pala der am weitesten nach Norden reichende Nebenfluss des Pärnu-Flusses wäre, so bliebe der nicht näher bestimmte

---

„stat Embecke de nu Pernow het"). Laakmann op. cit. S. 720 f. Vgl. UB VI, 3112a.

[144]) Vgl. Dorpater Zeitung 1926 Nr. 102.

[145]) Siehe oben S. 210, 213 Anm. 46 C. Russwurm Das Land Korbe. Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands (= Beiträge), Bd. II Heft 2, Reval 1876, S. 393, wo die Pala mit dem Vändra-Fluss identifiziert wird (Bach bei Fennern). Derselbe Autor sagt „Nachr. über Alt-Pernau" S. 5 über die im UB VI, Nr. 2721 vorkommende Pala folgendes: „Die Pala muss einer der bei Fennern fliessenden Bäche sein, wahrscheinlich der von Kerro, dessen Quellen in den Wäldern der Kirchspiele Rappel und Torgel sich verlieren."

[146]) Johansen LCD S. 169. Löwis of Menar Karte.

Teil der Grenze dennoch lang genug und in Wirklichkeit konnte die Grenzbestimmung vom Jahre 1234 wohl überhaupt nicht in Kraft treten, denn schon im Jahre 1241 wird, wie wir hörten, eine neue Grenze zwischen dem Bistum Saare-Lääne und dem Orden festgesetzt. Diese zog sich westlich des Pärnu-Flusses hin und bestand das ganze Mittelalter hindurch fort [147]). Ihre weitere Verfolgung ist für uns belanglos und fällt aus dem Rahmen der vorliegenden Studie.

Es genügt hier zu sagen, dass die Forderung einer genaueren und detaillierten Bestimmung der Grenze in so grossem Umfange seitens eines aus der Fremde kommenden päpstlichen Legaten für das 13. Jh. zu viel verlangt und überhaupt kaum durchführbar war. Gab es doch damals noch keine Karten, die den nötigen klaren Überblick gegeben und gestattet hätten, einfach ohne grössere Mühe eine feste Grenzlinie zu ziehen und diese genauer zu beschreiben. Man musste sich nur mit der allgemeinen Festsetzung der wichtigsten und bekanntesten Punkte begnügen. Die faktische Ziehung der Grenze in der Landschaft geschah dann später durch die an der Sache beteiligten Parteien nach gegenseitiger Übereinkunft, führte auch nicht selten zu langwierigen Streitigkeiten.

Da es sich nun herausgestellt hat, dass die Lage der im UB erwähnten Pala nicht näher bestimmt ist und auch in keiner festen Verbindung mit irgendeinem späteren Orte oder Umstand steht, sondern dass sie nur einer der bedeutendsten und bekanntesten Nebenflüsse der Pärnu ist, so können wir sie getrost mit dem bei Heinrich von Lettland vorkommenden Pärnu-Navesti-Fluss identifizieren. Dieser ist zweifellos der grösste und wasserreichste Nebenfluss der Pärnu und war in der ersten Hälfte des 13. Jh. als nördliche Grenze von Sakala gut bekannt. Wir können nicht umhin hinzuzufügen, dass im Falle die Pärnu wirklich, wie vermutet worden ist, zwei gleichnamige Nebenflüsse besessen hätte, so dürfte das an sich wohl zu den grössten Seltenheiten

---

[147]) Stackelberg op. cit. S. 150; Sepp op. cit. S. 8 und die Karte auf S. 9.

zählen. Dies hätte in die Grenzangelegenheit vom Jahre 1234 statt der erwarteten Klarheit nur noch mehr Ungenauigkeit und Verwirrung gebracht, denn die Urkunde enthält nicht den geringsten Hinweis, welcher der beiden Pala genannten Nebenflüsse der Pärnu gemeint sei.

Zum letzten Mal wird die Pala in der Älteren Reimchronik (V. 5325) erwähnt. Dies geschieht in Anlass eines Kriegszuges, den der Ordensmeister Burchard von Hornhusen am Anfang des Jahres 1260 [148]) gegen die Semgallen und Litauer unternahm und der schliesslich am 13. Juli mit der für den Orden unglücklichen Schlacht bei Durben endete. Für den Kriegszug versammelten sich auf Befehl des Ordensmeisters Hilfsheere aus ganz Alt-Livland und selbst aus Preussen. Unter anderem kamen auch welche „von Sackele und von der Pâle". Wie wir sehen, ist die Lage der „Pale" hier nicht näher bestimmt. Da sie aber neben Sakala genannt wird, ist es am natürlichsten anzunehmen, dass sie sich in der Nachbarschaft befand, wie es sich nach der Chronik Heinrichs von Lettland ja auch in Wirklichkeit verhielt. Übrigens verdient hier die Form des Namens Beachtung, die im Deutschen auch heute noch gilt. In den älteren lateinischen Quellen ist, wie wir sahen und hörten, überall die Form „Pala" (mit der Endung -a) vertreten, die auch im Estnischen als „Paala" heimisch wurde [149]).

Nach dem Jahre 1260 wird der Name des Pala-Flusses in den bisher veröffentlichten älteren Quellen nicht mehr erwähnt. — Was war der Grund seines Verschwindens? — Natürlich können die Antworten auf diese Frage nur Vermutungen sein. Der Pala-Navesti verlor mit der Veränderung der politischen Lage seine frühere grosse strategische Bedeutung. Seitdem das ganze estnische Gebiet endgültig unterworfen war, besonders aber seitdem der Orden Järvamaa in seine Gewalt gebracht und dort das feste Schloss

[148]) Dieses Datum gründet sich auf: E. Bonnell Russisch-Livländische Chronographie, St. Petersburg 1862, S. 72 und stimmt mit den allgemeinen Abhandlungen auf dem Gebiete der Baltischen Geschichte überein (z. B. Schiemann, Seraphim, Richter u. a.).

[149]) Siehe oben S. 216.

Paide (Weissenstein) gebaut, und endlich auch Harju- und Virumaa dauernd an sich gebracht hatte, war die Übergangsstelle über die Pala-Navesti von keiner besonderen Bedeutung mehr. Der Orden besass nun hüben und drüben, im Süden und im Norden, grosse Strecken Landes und strategische Stützpunkte in Gestalt fester Schlösser. An der sogenannten „Pala-Pforte" war er durch niemand mehr bedroht. Gerade aus diesem Grunde musste auch das vermutlich hier gelegene „castrum ad Palam" verschwinden. Es eignete sich nicht zum administrativen Mittelpunkt, denn es lag auf der Grenze zweier Gebiete, die schon jedes eigene Zentren hatten. In Sakala war gleich nach der Eroberung des Landes die stärkste Festung des Ordens, Viljandi, entstanden. Jenseits der Pala-Navesti wurde inmitten der kleineren Landschaften vermutlich im 14. Jahrhundert das Schloss Põltsamaa aufgerichtet, welches sich infolge seiner zentralen Lage viel besser zum Beherrschen des unterworfenen Gebietes eignete als das castrum ad Palam. Kurz, der Palafluss verlor durch die völlig veränderten Umstände seine ganze Bedeutung und auch sein alter Name ward vergessen [150]) und machte einem neuen Platz.

Die Bedeutung des Navesti-Flusses stieg aber wieder, als die politische Lage sich in gewissem Sinne ähnlich gestaltete wie im Freiheitskampf der alten Esten zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Eine analoge Konstellation der politischen Kräfte wiederholte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als Südestland unter Polen, Nord-Estland aber unter Schweden geriet. Die Anlage einer neuen Burg an der Übergangsstelle über die Navesti wurde wegen Mangel an Zeit und wohl auch, weil sich das Wegenetz [151]) ein

---

[150]) Auch in den Reiserouten wird er weder unter seinem alten noch unter seinem neuen Namen erwähnt. Siehe Akten und Rezesse der livländischen Ständetage I, 3 Nr. 326. J. Jungs Anmerkung, dass das Volk noch jetzt den Navesti-Fluss gelegentlich auch „Palu-Fluss" nenne, kann an sich richtig sein, doch scheint dies nicht von Pala abgeleitet zu sein. Vgl. oben S. 212.

[151]) Über die Wege Pärnu-Viljandi im 16. Jh. und Anfang des

wenig verändert hatte, nicht ins Auge gefasst, denn die Reparatur und Instandhaltung der alten Festungen war im allgemeinen doch bedeutend einfacher als die Errichtung neuer. Für den Handelsverkehr jedoch gewann die Übergangsstelle über den Navesti-Fluss eine gewisse Bedeutung. Die polnische Regierung eröffnete nämlich an der Navesti-Brücke eine Zollstation, die von Kaufleuten nicht nur auf dem Wege von Tallinna nach Riga, was sich von selbst verstand, sondern auch über Põltsamaa nach Moskau und zurück passiert wurde [152]). Die frühere Pala tritt nun nach einer Pause von mehr als 300 Jahren im Jahre 1599 wieder auf, doch nicht mehr unter ihrem alten, sondern bereits unter ihrem heutigen Namen. Diesen scheint sie von dem in der Nachbarschaft belegenen Dorfe „Nawosthi" [153]) übernommen zu haben. Das gleichnamige Gut wird erst am Anfang des folgenden Jahrhunderts erwähnt [154]).

Nun bleibt uns nur noch die Erklärung des deutschen Namens „Oberpahlen" für Põltsamaa und der Herkunft des damit offenbar in Verbindung stehenden Flussnamens „die Pahle". Den Schlüssel zum Verständnis des ersteren geben uns die zwei ältesten latinisierten Formen desselben aus den Jahren 1304 und 1305: „Transpalis" [155]) und „Trans Palen" [156]), sowie die niederdeutschen Varianten: „Overpalis" (1345 und 1347) [157]), „Overpal" (1347) [158]), „Overpalen" (1349) [159]), „Overpale" (ca. 1400 u. 1409) [160]), „Overpael"

17. Jh. siehe H. Sepp Rootsi-Poola sõda Liivimaal 1600 ja 1601. a. alul I. Ajalooline Ajakiri 1932 S. 11.

[152]) Inflanty I, wydali Jan Jakubowski i Józef Kordzikowski. Zródla dziejowe, tom XXIX, część I-sza. Polska XVI wieku, tom XIII, Warszawa 1915, S. 227.

[153]) Inflanty S. 229.

[154]) L. von Stryk Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands I, Dorpat 1877, S. 369.

[155]) UB II 608; Akten u. Rezesse I, 1.

[156]) UB III 614 a.

[157]) UB II 828, 880.

[158]) UB II 881.

[159]) UB III 895.

[160]) UB IV 1533, 1798.

(1402) [161]), „Ouerpale“ und „Ouerpal“ (ca. 1415) [162]). Daraus erhellt, dass der diesen Namen tragende Ort oder Bezirk nicht am Oberlaufe des Pala-Flusses, wie bisher nach der hochdeutschen Form des Namens „Oberpahlen“ irrtümlich angenommen worden ist, sondern jenseits („trans“) jenes Flusses [163]) lag. Wenn wir die ursprüngliche, richtige Bedeutung des Namens in Betracht ziehen, müsste es im Hochdeutschen nicht „Ober-“ sondern „Überpahlen“ [164]) heissen.

Ein solcher Name passte vom Gesichtspunkt der aus Riga, Cēsis (Wenden), Viljandi oder überhaupt von Süden her kommenden Deutschen vortrefflich für die jenseits der Pala, d. h. der heutigen Navesti, gelegene Vogtei, welche vermutlich die zwei mittelestnischen Landschaften Nurmegunde und Mocha umfasste. Diese Vogtei bedurfte bei ihrer Entstehung eines neuen, beide Landschaften umschliessenden Namens, denn in der älteren Zeit benannte man die Vögte gewöhnlich nach den ihnen untergebenen Landschaften oder Volksstämmen, nicht nach den Schlössern, wie die Komture [165]). Hatten es doch die Vögte in erster Linie mit den Bewohnern einer Landschaft zu tun, von denen sie die Steuern beitrieben und über die sie zu Gericht sassen [166]). Ein mehr zutreffender Name als „Trans Palen“ oder „Overpale“ für die

---

[161]) GU I 155.

[162]) P. Johansen Beiträge zur älteren estnischen Agrargeschichte. Sonderabzug aus „Beiträge zur Kunde Estlands“, Bd. XIII Heft 5 u. Bd. XIV Heft 1 S. 19.

[163]) Bei der Klärung der eigentlichen Bedeutung dieses Namens hat mir Prof. W. Wiget freundlich mitgeholfen. Das veraltete Mittelniederdeutsche Wörterbuch Schiller-Lübben Bd. III, Bremen 1877, S. 250, gibt hierin keine völlige Klarheit. Doch vgl. dort (S. 252) „Overberch“, welches als „über Berg, d. h. über die Alpen nach Italien“ erklärt wird.

[164]) P. Johansen Ortsnamen S. 22.

[165]) E. Dragendorff Über die Beamten des Deutschen Ordens in Livland während des XIII. Jahrhunderts, Berlin 1894, S. 54.

[166]) Ibid. S. 60. Vgl. L. Arbusow Die im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter. Jahrbuch für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik 1899, Mitau 1901, S. 42.

neue Vogtei hätte gar nicht gefunden werden können, denn zweifellos besass der Orden dort anfangs noch kein Schloss. Dieses wird erst im Jahre 1402 zum ersten Mal urkundlich erwähnt [167]). Vorher erscheint der Name nur als Bezeichnung des Vogts.

Wie übertrug sich nun aber der anfängliche Name der Vogtei auf das Ordensschloss Põltsamaa und das im Schutze desselben entstandene Hakelwerk? Auch hier sind alle drei Übergangsstadien noch nach den Quellen verfolgbar. Nach der Eroberung Mittelestlands wurde, wie es scheint, in jeder Landschaft ein Vogt eingesetzt. Dieses anzunehmen zwingt uns der Umstand, dass der Vogt von Põltsamaa noch in den Jahren 1345 und 1349 sich im Texte der Urkunde „advocatus Overpalis" und „in Overpalen" nennt, aber das Siegel des ehemaligen Vogts von Mocha [168]) gebraucht. Doch erwiesen sich die mittelestländischen Landschaften einzeln wohl als zu klein, um selbständige Vogteien zu bilden und wurden bald zu einer einzigen vereinigt. Dies geschah spätestens am Anfang des 14. Jahrhunderts, wo schon ein Vogt von „Transpalis" oder „Trans Palen" [169]) erwähnt wird. Der neue Vogt der beiden vereinigten Landschaften wählte sich seinen Sitz in Mocha, wo ein festes Ordensschloss erbaut wurde und übernahm das Amtssiegel seines Vorgängers [170]). Bekanntlich hielten sich die Siegel der Ordensbeamten im Mittelalter am längsten unverändert [171]).

Dass das Hakelwerk von Põltsamaa seinen deutschen Namen nach dem Ordensschlosse und nicht nach irgendeinem anderen Orte oder Flusse in der Nachbarschaft erhalten hat, erhellt aus einer Urkunde ungefähr aus dem Jahre 1415 [172]), worin der Name „Ouerpale", „Ouerpal" nur

[167]) GU I 155, „datum in dicto *castro seu domo Overpael*".

[168]) Siehe oben S. 231.

[169]) Siehe oben S. 245.

[170]) Noch natürlicher erscheint der weitere Gebrauch des Amtssiegels des Vogts von Mocha, wenn der letztere selbst zum Vogt der vereinigten Landschaft eingesetzt wurde.

[171]) Nach Hinweis von Dr. Johansen. Vgl. auch Brfl. IV S. 14 ff.

[172]) Johansen Beiträge S. 19.

für den Sitz des Vogts, das Schloss, gebraucht wird, während das Hakelwerk, wo damals schon Deutsche wohnten, den Namen „Poldesem" trug. Wir erkennen darin ohne weiteres den estnischen Namen „Põltsamaa", und zwar in seiner ältesten bisher bekannten Form. Folglich hat der vom Ordensschlosse übernommene Name den ursprünglich estnischen des Hakelwerks erst später verdrängt. — Und als bei uns schliesslich statt der mittelalterlichen niederdeutschen Sprache in der neueren Zeit die durch die Reformation so begünstigte hochdeutsche in Gebrauch kam, war die ursprüngliche Bedeutung des Namens „Overpale" und seine Übertragung vom Vogt auf das Schloss und von diesem auf das Hakelwerk schon längst vergessen [173]). Dies wurde durch im Laufe der Zeit sich vollziehende gründliche Veränderungen beschleunigt. Um 1480 wurde die Vogtei Põltsamaa abgeschafft und der Komturei Viljandi einverleibt [174]). Viel grössere Veränderungen brachte der Untergang des Ordens und die darauf folgende Zeit. Es ist daher nicht zu verwundern, dass der Name des Ortes nach alle dem falsch in das Hochdeutsche übersetzt wurde.

Betreffs des heutigen deutschen Namens für den Põltsa-

---

[173]) Das beweisen am deutlichsten die von der ursprünglichen Form völlig abweichenden Namenvarianten, die schon im 16. Jahrhundert und z. T. vermutlich noch früher hier und dort auftreten. So finden wir z. B. Akten u. Rezesse III 41 S. 157 und 158 im Jahre 1508 für Põltsamaa die Namen: „Evenpall und Niertpall". Renner (Livländische Historien hrsg. v. R. Hausmann u. K. Höhlbaum, Göttingen 1876) gebraucht konsequent den Namen: „Averpalen". Zur polnischen Zeit wird die Form „Iberpol" (Inflanty S. 250—307; „Inventar der Starostei Dorpat i. J. 1582". Ms. GEG Tartu, Folio 33) verwendet, doch erscheint auch „Oberpohlum" (Protokoll der katholischen Kirchenvisitation i. J. 1613, Bunge Archiv I S. 50, 51). Diese haben offenbar den eigenartigen Deutungsversuch, den wir in Deschamp's Dictionnaire de Géographie ancienne et moderne, Paris 1870, S. 955 finden, veranlasst: „Oberpahlen Schloss (?) N'y a-t-il pas la faute d'impression, et au lieu d'Ober Pahlen, ne convient-il pas de lire Ober Pohlen Schloss, ce qui se traduirait par „Château de la Haute Pologne?" (sic!).

[174]) L. Arbusow Johann von dem Broele gen. Plater. Jahrbuch für Genealogie 1905/06 S. 189, Anm. 48 u. 50.

maa-Fluss, „die Pahle", können wir leicht beweisen, dass er das 6-te und letzte Glied in der Kette der Übertragungen, Wandlungen und Missverständnisse des früheren historischen Flussnamens bildet. Wie der Fluss früher, d. h. zur Zeit Heinrichs von Lettland hiess, wissen wir nicht, denn der Name „Pala" gehörte, wie wir nachgewiesen haben, dem Navesti-Flusse zu. Zum ersten Mal wird der Name des Flusses zur polnischen Zeit anlässlich der Revision von 1599 [175]) genannt. Doch heisst er hier nicht, wie wir vielleicht gern hören möchten „Pala" oder ähnlich sondern „Połczówka und Polciówka" [176]), was zweifellos eine Verstümmelung des estnischen Namens ist, ebenso wie der damalige russische Ortsname „Полчевъ" [177]). Auch auf mehreren Karten aus dem XVII. Jahrhundert treffen wir denselben Namen für den Fluss, jedoch noch deutlicher estnisch als „Pöltzamaioki" [178]) oder „Poltzemaieki" [179]), welches man auch auf einigen Karten aus dem 18. Jahrhundert findet [180]). Wie wir oben, S. 231 hörten, hatte der Fluss zur selben Zeit noch einen anderen Namen: „Mecho", „Mächo-küllajäcki" oder „Möhkjäggi", worin sich der Name der alten Landschaft Mocha erhalten hat.

Den Namen „Pala" für den Põltsamaa-Fluss finden wir aber nirgends, bis er plötzlich bei Thomas Hiärn in

---

[175]) Inflanty S. 250 ff.

[176]) Inflanty S. 250, 256, 257, 292.

[177]) Полное собраніе русскихъ лѣтописей. Т. XIII, С. Петербургъ. 1904, S. 312. Hupel Top. Nachr. I 81; IV 507 und 508. H. Krüus Vene-Liivi sõda (1558—1561), Tartu 1924, S. 65, Anm. 7.

[178]) Auf einer wahrsch. zu J. Blaeus' Atlas maior, Theil I, Amstelodami 1662, gehörigen Karte „Livonia vulgo Lyefland" finden wir diesen Namen für den Põltsamaa-Fluss, ebenso in der Nova totius Livoniae accurata descriptio. Apud Joan. Janssonium. 1646 (?).

[179]) F. de Wit Regni Poloniae et Ducatus Lithvaniae (descriptio) ca. 1690.

[180]) Atlas Homannianus 1762; fol. 76. Livoniae et Curlandiae Ducatus cum insulis adjacentibus. Mappa Geographica. Exhib. per. Tob. Conr. Lotter, geogr. August Vind [18. Jahrhundert]. Bei der Durchsicht der alten Karten und Atlanten sind mir Frau und Herr Dr. H. Weiss, als Bibliothekare der Estländischen Literärischen Gesellschaft freundlichst entgegengekommen.

seinem um 1676 vollendeten Werke [181]) „Ehst-, Lyf- und Lettlaendische Geschichte [182]) wieder ans Tageslicht kommt.

Dass es gerade Hiärn war, der den Namen „Pala" wiederentdeckte und wiedererweckte, braucht nicht wunderzunehmen. Hat er doch mehr als irgendein anderer baltischer Geschichtsschreiber die Chronik Heinrichs von Lettland benutzt [183]), wo der Pala-Fluss so oft und, wie wir oben sahen, in so wichtigen Rollen erwähnt wird. Und weil auch er, wie wohl alle Chronisten, dazu neigte, alte Ortsnamen erklären zu wollen, so konnte er den geradezu ins Auge springenden Zusammenhang zwischen dem alten Namen „Pala" und „Oberpahlen" gar nicht übersehen. So entstanden die für ihn selbstverständlichen Identifizierungen: „die Pala oder Oberpalnische [Bach]" [184]), weiter über den Friedensschluss 1212 [185]): „und kamen die Sackaler bis an den Fluss *Pala*, auf Ehstnisch *Pöltzamah jöggi* genannt, unter des Bischoffs Gewalt", anlässlich der Wiedereroberung des *„castrum ad Palam"* von den aufständischen Esten im Jahre 1223: „Hernach wurde auch *Oberpahlen* eingenommen" [186]), und zum Schluss über das Jahr 1272: „Wie nun der Feind aus dem Lande getrieben war, liess der Herr Meister [Otto von Rodenstein] alsobald *das Hauss Oberpahlen* in Jerwen, woselbst zuvor eine *alte Baurburg* gestanden, aufbauen" [187]).

Natürlich konnte Hiärn nicht ahnen, welcherlei Wanderungen der Ortsnamen inzwischen gemacht hatte, nämlich vom Flusse zur Landschaft (Transpalis), von der Landschaft zum Vogt, vom Vogt zum Schloss, vom Schloss zum Hakelwerk und schliesslich durch Hiärn selbst zum Põltsa-

---

[181]) L. Arbusow Die Handschriftliche Überlieferung des „Chronicon Livoniae" Heinrichs von Lettland. Acta Universitatis Latviensis XV 1926 S. 322.

[182]) Dr. C. E. Napiersky's Ausgabe der Monumenta Livoniae Antiquae I, Riga-Dorpat-Leipzig 1835.

[183]) Arbusow ibid. S. 325.

[184]) Mon. Liv. Ant. I S. 7.

[185]) Ibid. S. 87.

[186]) Ibid. S. 103.

[187]) Ibid. S. 134.

maa-Fluss. Der damalige Stand der historischen Wissenschaft ermöglichte ihm noch nicht, diese lange sechsgliedrige Entwicklungsreihe zu verfolgen und zu durchschauen.

Hiärns Entdeckung machten sich Kelch [188]) und die bekanntesten baltischen Geschichtsschreiber und Topographen des 18. Jahrhunderts wie: Arndt [189]), Hupel [190]), Gadebusch [191]) und Friebe [192]) ohne weiteres zu eigen.

Friebe begünstigte die Wiederaufnahme des Namens „Pala" und seine Verbreitung vermutlich am meisten durch die historische Karte, die er seinem im Jahre 1792 zu Riga erschienenen „Handbuch der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands" Bd. II sowie auch dem bekannten Mellinschen Atlas hinzufügte. Zum Schluss des vorigen Jahrhunderts war der Name „die Pahle" für den Põltsamaa-Fluss in der deutschen Geschichtsschreibung und auf den deutschen Karten fast allgemein im Gebrauch. Nur hier und dort kommt noch der frühere Name „Oberpahl(i)scher Bach" oder „Fluss" zum Vorschein.

Wie im obigen überzeugend dargetan, hat aber der Põltsamaa-Fluss kein historisches Recht auf diesen Namen. Zur Vermeidung von Missverständnissen wäre es also am zweckmässigsten, diesen Namen der Vergangenheit zu überlassen, wo er eigentlich hingehört, oder aber ihn nur für den Navesti-Fluss aufs neue ins Leben zu rufen.

---

188) Seine Chronik I. Teil S. 59.
189) Seine Chronik II. T. S. 344.
190) Top. Nachr. I S. 270 ff. IV S. 490.
191) Seine Livländ. Jahrbücher I, 1 S. 159, 163.
192) op. cit. I S. 54; seine Karte.

TRÜ Raamatukogu

Sonderabdruck aus „Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“, 1931.

K. Mattiesens Buchdruckerei Ant.-Ges., Tartu 1932.

Est.
A-4625
Est.A-19244